Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 114. Hirschberg, Sonnabend den 1. Oktober 1870.

Politische Uebersicht.

Das Mandat unserer Abgeordneten erlischt mit dem 7. November c., doch dürften die Anordnungen zu den Neuwahlen zum Abgeordnetenhause, den kriegerischen Zeitverhältnissen gegenüber, wohl voraussichtlich nach der Entscheidung in Bezug auf Paris erfolgen. Wir geben uns in Betreff des Resultats der Wahlen keiner Illusion hin, da jene unter dem Eindrucke des Krieges und dessen glorreichen Erfolgen stattfinden. Welche Erfolge wir aber nach dem Kriege im Innern haben werden, müssen wir abwarten, bezweifeln aber vorerst eine von der Fortschrittspartei erhoffte Einigung aller liberalen Parteien, während wir es beklagen müssen, daß schon jetzt mit einem Wohlprogramme vorgegangen wird. In der Theorie machen sich gewisse Forderungen recht hübsch, aber man sollte doch nicht ganz und gar vergessen, gewisse gegebene Größen in die Rechnung zu ziehen. So verrechnet sich die Fortschrittspartei, wenn sie in ihrem Programm für die Neugestaltung **Deutschlands** ein Parlament will, welches das Recht der Mitentscheidung über Krieg und Frieden in der neuen Reichsverfassung erhalten soll, ein Recht, welches kein Fürst, aber auch keine unserer deutschen Regierungen sanctioniren würde und wird.*) Gelegenere Zeit dürfte es wohl jetzt sein, für eine recht baldige Einigung Deutschlands Sorge zu tragen und dann erst für die neue Schöpfung der Reichsverfassung und deren Ausbau wirksam zu sein. Erst muß die Einigung des ganzen Deutschlands ein fait accompli sein; je eher das große Werk eine vollendete Thatsache ist, desto besser. Die in **München** dieser Tage ausgegebene „Wochenschrift der Fortschrittspartei" enthält die erfreuliche Meldung, „daß der Ministerrath Verhandlungen über den Beitritt **Baierns** zum deutschen Bundesstaate auf Grundlage der norddeutschen Verfassung beschlossen und der König diesem Vorschlage seine Genehmignng ertheilt hat." Dagegen meldete am 28. d. M. ein Telegramm aus Stuttgart: „Der Merkur" veröffentlichte gestern ein Telegramm aus Berlin vom 27. d., nach welchem die Südstaaten auf Grund der gegenwärtigen Bundesverfassung in den Bund eintreten wollten. Dem gegenüber erklärt der heutige „Staats-Anzeiger": Wenn hierin die Behauptung liegt, daß Seitens der **würtembergischen** Regierung die Absicht bestehe, vorbehaltlich einiger später durch Conferenzen zu vereinbarenden Modificationen auf Grund der gegenwärtigen norddeutschen Bundesverfassung in den Nordbund einzutreten, so müssen wir diese Nachricht für durchaus unbegründet erklären." — Es ist ganz hübsch, aber manchmal kommt's anders.

Dem Einigkeitswerke **Italiens** dürfte kaum noch ein Hinderniß entgegentreten, und wird die Bevölkerung des früheren römischen Staates morgen im Plebiscit ihre Zustimmung zur Einverleibung abgeben. Bedenklich erscheint aber immer noch die Agitation der republikanischen Partei. Wie es heißt, wird der König **Victor Emanuel** in Rom keinen Einzug halten, um das Gefühl des Papstes zu schonen. Die Ueberwachung **Garibaldi's** hat in Folge der Besetzung Roms durch italienische Truppen aufgehört. Die Regierung ließ ihm mittheilen, daß er nun vollkommene Freiheit habe und er sich hinbegeben könne, wohin es ihm beliebe. Sollte man die Verbannung **Mazzini's** nach Amerika nicht noch aufheben und wird Garibaldi von nun an die Hände ruhig in den Schooß legen? — —

Mac Mahon hat Frankreich verlassen und ist am Mittwoch mit seiner Gemahlin in **Wiesbaden** angekommen. Palikao hat sich bei ihm auf der Wilhelmshöhe, wo sich der „Fremdenbesuch" jetzt außerordentlich gesteigert hat, eingefunden. Was dort ausgebrütet wird, werden wir wohl mit der Zeit erfahren. Heute wollen wir hier nur erwähnen, daß Herr **Conti**, der Privatsecretair des Kaisers, z. Z. sich in Brüssel befindet, um die Herausgabe des kaiserlichen Manifestes zu besorgen. Der alte Herr **Granier** (v. Cassagnac) verweilt in London, woselbst er ein kleines bonapartistisches Winkelblättchen

*) Herr v. Kirchmann, der Abgeordnete für Breslau, unterwirft in der Nr. 453 der „Bresl. Ztg." den Aufruf der Fortschrittspartei einer strengen Kritik und sagt u. A. über die Krieg- und Friedensfrage wie folgt:

„Die Mittheilungen über Krieg und Frieden, welche der Aufruf für das Parlament verlangt, klingt in der Theorie sehr schön, scheint mir aber practisch unausführbar. Was würde aus Deutschland geworden sein, wenn die Rüstungen in diesem Sommer nur um 14 Tage, bis zur Entscheidung des Reichstages hätten verschoben werden müssen! Die Frage über Krieg und Frieden ist bei dem jetzigen Zustande Europa's so complicirt und überdem von einer Menge Einzelheiten abhängig, deren Veröffentlichung in solchem Zeitpunkt unmöglich ist, ohne dem Gegner neue Waffen in die Hand zu geben und das Vaterland zu gefährden. In dem vollen Budget- und Anleihebewilligungsrecht hat das Parlament die seiner Natur entsprechenden und genügenden Mittel, auf diese Fragen einzuwirken."

„La Situation“ redigirt. Der junge Cassagnac, der bekannte Spektakelmacher, befindet sich als Kriegsgefangener in unserer Festung Posen, wohin er von Breslau aus als „Gemeiner“ geschafft wurde. Er hatte sich fälschlich als Offizier ausgegeben.

Aus **Frankreich** wird berichtet: Nach Telegrammen aus Tours vom heutigen Tage hält es die dortige Abtheilung der provisorischen Regierung sogar noch heute für angezeigt, die Thatsache der Capitulation Straßburgs zu verschweigen. Sie verbreitet im Gegentheil folgende vom französischen Consul in Basel vom 28. herrührende Depesche: „Ich kann die Nachricht von der Capitulation Straßburgs kategorisch dementiren. Die Wahrheit ist, daß drei vom Feinde unternommene Sturmversuche zurückgeschlagen sind unter großem Verluste für den Feind.“ — Die Franzosen sind also noch immer verrückt.

In **Brüssel** ist die außerordentliche Session des Parlaments geschlossen worden. In der **Schweiz** haben einige 20 Führer aus Chamouny nach den am Montblanc verunglückten Reisenden und Führern geforscht und die Leichen von drei Führern und zwei Reisenden aufgefunden, sechs Personen fehlen noch.

Die Friedensbedingungen.

Der Bundeskanzler Graf v. Bismarck hat so eben mit der Klarheit und Bestimmtheit, welche seinen politischen Kundgebungen eigen ist, die Stellung der deutschen Regierungen zu dem bevorstehenden Friedensschlusse im Voraus bezeichnet.

Es gehört zu den bedeutenden Eigenschaften unsers deutschen Staatsmannes, daß er, im Gegensatze zu der hergebrachten, sich in Geheimniß hüllenden Staatskunst, die großen Ziele seiner Politik überhaupt, so wie die Aufgaben, welche er unter den jedesmaligen Verhältnissen ins Auge faßt, stets im gegebenen Augenblicke mit unumwundener Offenheit ankündigt.

Die große moralische Macht, welche dieser Behandlung der politischen Fragen innewohnt, wird dadurch noch erhöht, daß Graf Bismarck sich in seiner gesammten Wirksamkeit auf die tiefe Gemeinschaft mit dem deutschen Volke und auf die offene begeisterte Zustimmung desselben stützen kann.

Die diplomatischen Aeußerungen des Bundeskanzlers haben meist den Character diplomatischer Thaten, indem sie nicht blos auf einem klaren und entschlossenen Willen beruhen, sondern zugleich auf dem Bewußtsein der politischen und materiellen Kraft, um das Gewollte zu erreichen und durchzuführen.

Auch jetzt hat Graf Bismarck für den demnächstigen Friedensschluß Auffassungen und Forderungen verkündet, in welchen er sich von der entschiedenen Ueberzeugung und dem festen Entschlusse ganz Deutschlands gestützt und getragen weiß. Mit ihm will das deutsche Volk wirkliche Bürgschaften für die künftige Sicherheit Deutschlands und ist sich bewußt, darin zugleich Bürgschaften für den Frieden Europa's zu fordern.

Graf Bismarck darf sich in der That auf die einmüthige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes berufen, wenn er verlangt, daß Deutschland gegen die Bedrohungen und Vergewaltigungen, welche von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch bessere Grenzen als bisher geschützt werde; — er darf ebenso im Namen des deutschen Volkes versichern, daß die Festungen Straßburg und Metz, welche im Besitz Frankreichs eine stets offene Ausfallspforte gegen Süddeutschland sind, im deutschen Besitze nur Bollwerke der Vertheidigung und des Friedens sein werden.

Frankreich kennt jetzt in der Hauptsache die Bedingungen, welche das siegreiche Deutschland für den künftigen Frieden jedenfalls stellen wird.

Ein Rückblick auf die Geschichte der letzten sechs Jahre aber wird den französischen Politikern die Ueberzeugung gewähren, daß Graf Bismarck im Verlaufe der Entwickelung politischer Verhältnisse jedes Mal nur diejenigen Forderungen bestimmt bezeichnet hat, welche er bei dem derzeitigen Stande der Dinge für unerläßlich hielt, daß dagegen mit dem Fortgange des Kampfes, mit der Größe unserer Anstrengungen, Opfer und Erfolge auch die Forderungen in gleichem Maße stiegen.

Während der schleswig-holsteinschen Verwickelung hat Dänemark eben so wie der Herzog von Augustenburg erfahren, daß die Ablehnungen gemäßigter Forderungen von Schritt zu Schritt, von Abschnitt zu Abschnitt auf Grund unserer weiteren Siege nur die Aufstellung und Durchführung höherer Ansprüche zur Folge hatte.

Auch in der österreichisch-deutschen Krisis des Jahres 1866 bezeichnete Graf Bismarck die Forderungen, welche er im deutsch-nationalen Interesse sowohl Oesterreich wie den übrigen deutschen Staaten gegenüber stellen zu müssen glaubte, in jedem Stadium mit größter Bestimmtheit — aus der Ablehnung derselben entwickelte sich folgerichtig und mit innerer Nothwendigkeit der aufsteigende Gang der Anträge und schließlichen Friedensbedingungen.

Wenn Graf Bismarck jetzt die Bedingungen rückhaltlos bezeichnet hat, welche er in der Hauptsache, d. h. für die künftige Sicherheit Deutschlands und für den europäischen Frieden als unerläßlich erkennt, so werden die französischen Politiker wohl zu bedenken haben, daß die durch ihre Schuld herbeigeführte nutzlose Fortsetzung des Kampfes nimmer dazu beitragen kann, die künftigen Friedensbedingungen zu erleichtern.

Frankreich kann nicht mehr hoffen, seine Niederlage in einen Sieg zu verwandeln; seine militairische Kraft ist gebrochen; deshalb jede Fortsetzung des Krieges ist ein vergebliches und deshalb doppelt freventliches Blutvergießen. Frankreich, das die Schuld des Krieges vom Anbeginn trug, wird vollends die Schuld und Verantwortung für die nutzlos zu bringenden weiteren Opfer tragen.

Graf Bismarck hat die Forderungen angekündigt, welche Deutschland unbedingt stellen wird; — bei Frankreich steht es zu verhüten, daß die schließlichen Friedens-Bedingungen größer werden.

Kriegsschauplatz.

Hirschberg, den 29. September, Nachmittags 4 Uhr.

Ferrières, 28. Septbr. Vier telegraphische Leitungen von **Paris** nach **Rouen** und nach dem Süden sind im Seine-Bett und unter der Erde diesseits aufgefunden und zerstört worden. Sonst nichts Neues.

von Podbielski.

Karlsruhe, 29. September. Der Spezialkorrespondent der „Karlsruher Zeitung“ meldet aus Mundolsheim vom 28. September: Heute erfolgte die Uebergabe Straßburgs, die Besatzung ist kriegsgefangen und kommt demnächst nach Rastatt. Um 8 Uhr Morgens fand die Besetzung aller Thore und der Citadelle statt. Pionire stellen die zerstörte Brücke wieder her. Um 9 Uhr finden sich der Maire und der Munizipalrath hier ein. Um 10½ Uhr findet die Waffenstreckung der Besatzung statt. Um 11 Uhr rücken 3 Regimenter, darunter ein badisches in die Stadt ein. — Alle Stadttheile und öffentlichen Gebäude werden besetzt, drei Batterien stellen sich auf dem Kleberplatze auf. Die Generalität begiebt sich heute nach Straßburg.

Das „W. T. B.“ veröffentlicht folgendes Telegramm:

Tours, 26. September. (Auf indirektem Wege.) Der Präfekt von **Mezières** zeigt der provisorischen Regierung an, daß der zur Wegschaffung der Verwundeten abgeschlossene Waffenstillstand gekündigt worden sei. Die Feindseligkeiten werden binnen 48 Stunden wieder aufgenommen werden. Man sieht der Belagerung von Mezières entgegen.

27. September. Das Pariser „Journal offiziel“ vom 25. veröffentlicht einen Bericht über die militärischen Vorgänge vom 24. Der Tag verlief hiernach ruhig. Das Fort Valerien und die Batterie von St Queu haben in großer Entfernung

auf feindliche Kolonnen gefeuert, die sich vor Montesson und dem Steinbruche von Orgement bewegten. Von St. Cloud aus sind Kanonenboote, die von Suresnes nach der Stadt zurückgingen, lebhaft angegriffen worden. Das Feuer der Mitrailleusen habe den Feind „zum Schweigen gebracht" und ihm „beträchtliche Verluste verursacht". Französischer Verlust: zwei Matrosen schwer verwundet.

Fort Issy unterhielt ein lebhaftes Feuer auf Sevres, wo der Feind Batterien zu etabliren scheine. Die bei Triel vom Feinde erbaute Brücke soll unter dem Gewichte der Kanonen nachgegeben haben, wobei 3 Kanonen in den Fluß stürzten. „Kurz — so schließt der Bericht — die Situation ist eine gute."

— Das 1. Zuaven-Regim., welches wegen seines Verhaltens im Gefecht bei Sceaux so vielen Tadel erfährt, war früher der 2. Division (Douay) des 1. Korps zugetheilt, gehört mithin zu den Truppen, welche bei Weißenburg eine Niederlage erlitten. Beim Vormarsch Mac Mahon's gegen Sedan war es mit mehreren anderen Truppentheilen des ersten Korps in Rheims und Rethel zurückgelassen worden; diese zogen später mit dem Korps Vincy nach Paris zurück.

— Die Nummer 4 der „Amtlichen Nachrichten für das Generalgouvernement Elsaß" enthält Folgendes: „Von Metz verlautet, daß die Verhandlungen zwischen Bazaine und dem Prinzen Friedrich Karl neuerlich abermals aufgenommen wurden. Während die vorgehenden beiden Male der französische Marschall unbehelligten Abzug mit Waffen und kriegerischen Ehren verlangte, soll er jetzt Abzug der französischen Armee, jedoch ohne Waffen, nach dem Süden Frankreichs verlangt haben; zugleich erneuert er das Verlangen, die Verwundeten aus der Festung bringen zu dürfen. Die Antwort sei jedoch gewesen: „Ergebung auf Gnade oder Ungnade!" Zugleich ließ der Prinz Bazaine sagen, daß er ihm als Ultimatum dieselben Capitulationsbedingungen biete, wie der König sie bei Sedan Mac Mahon gewährt; nehme er dieselben nicht binnen 6 Stunden an, so werde mit der Beschießung fortgefahren. Die Demoralisation in der französischen Armee zu Metz soll mit jedem Tage größere Dimensionen annehmen. Das Feuer unserer weittragenden Geschütze hat mehrere Brände in der Stadt verursacht."

— Die bisher erschienenen 57 Verlustlisten umfassen 112 Truppentheile, 15 Stäbe und 3 Sanitäts-Detachements. Sie führen auf an Todten: 1 General, 33 Stabsoffiziere, 367 Subaltern-Offiziere, 91 Feldwebel, Vicefeldwebel, Fähnriche, 619 Sergeanten, Unteroffiziere, Trompeter, 5227 Gefreite, Spiell. Gemeine, 5 vom ärztl. Personal. Verwundet: 5 Generale, 83 Stabsoffiziere, 1182 Subaltern-Offiziere, 410 Feldwebel, 2413 Unteroffiziere 2c., 24,325 Gemeine 2c., 34 Aerzte 2c. Vermißt: 10 Offiziere, 2 Fähnriche, 69 Unteroffiziere, 4465 Gemeine. 1 Regiments-Tambour. (Von den Vermißten sind gegen 1000 in Metz und Verdun ausgewechselt.) Summa des Abgangs 1681 Offiziere und 37,661 Mann.

Hamburg, 24. September. Einem Briefe eines Steuermanns von dem gekaperten Hamburger Dampfer „Pfeil" entnehmen wir Folgendes: „Moulins, den 13. September. Nachdem wir 14 Tage bei Helgoland gelegen und unsere Kohlenladung gelöscht hatten, wurde die halbe Mannschaft, nämlich der zweite Steuermann, der Koch und der Zimmermann, sowie die Matrosen vom Bord geholt und auf eins der Kriegsschiffe gebracht, um mit dem „Pfeil" die Reise nach Dünkirchen anzutreten, wo wir frei zu werden gedachten, wie uns versprochen war, aber wir hatten uns getäuscht. Am 30. August dort angekommen, wurden wir am nächsten Morgen um 6 Uhr mit 2 Polizisten vom Bord geholt. Als wir ans Land kamen, empfingen uns noch 8 Polizisten, die uns ins Gefängniß führten. Dort angekommen, wurden unsere Taschen geleert, sowie Geld, Uhren, Messer, Tabak, Alles abgenommen, und dann wurden wir vollständig wie Verbrecher, Alle mit einander vom Capitän bis zum Jungen, in ein Loch gesperrt. Um 8 Uhr gab's ein Pfund Brod und einen Eimer Wasser. Um 11 Uhr gab's ein „Fressen", denn anders kann man's nicht nennen, was wir unserem Vieh kaum vorsetzen würden. Um 7 Uhr wurde zum Schlafengehen kommandirt, und in einem Nebenzimmer fanden wir Strohsack und wollene Decke — mit Wanzen. Um 5 Uhr früh wurde zum Aufstehen kommandirt. Sonntag gab's ein Bischen, aber nur ein Bischen Fleisch, kaum ein Pfund für 11 Mann. So saßen wir vom 1. bis 6. September, wo uns mitgetheilt wurde, daß wir am nächsten Morgen nach Lille gebracht und unsere Freiheit haben sollten. Vor Freude konnten wir kaum schlafen. Um 6 Uhr wurden wir hinaus kommandirt und von zwei Polizisten, die uns Zwei und Zwei mit Ketten zusammenschlossen, erwartet; so wurden wir nach dem Bahnhofe geführt. In Lille angekommen, erwartete uns eine große Anzahl Neugieriger, doch weiter in die Stadt hinein empfing uns der Pöbel, auf die Preußen schimpfend, mit dem Ausrufe: Schlagt sie todt! und warf uns mit Schmuß und Steinen, sogar alte Weiber nahmen ihre Pantoffel von den Füßen, um uns damit zu traktiren. So ging es fort, bis wir in die Citadelle kamen, wo die Menge von den Soldaten zurückgedrängt wurde. Dann wurden uns die Ketten abgenommen und uns gesagt, wir wären frei, könnten aber nicht dort bleiben; wir müßten nach Moulins, die Feuerleute und Matrosen nach einer anderen Stadt; wir erhielten Logis in dem Soldatengefängniß, aber nicht als Gefangene. Am nächsten Tage bekamen wir Reisegeld und reisten über Paris hierher. Es sind ca. 80 Meilen von Dünkirchen bis hier, in die Mitte Frankreichs. Hier bekommen wir Hundert Francs à Mann, dafür müssen wir uns selbst beköstigen und dürfen in der Stadt frei herum gehen. Es sind gleichzeitig zwei hamburger Kapitäne, Namens Gosau und Blau, hier anwesend, ebenfalls von gekaperten Schiffen.

Es ist unterm 26. September nachstehende telegraphische Meldung vom Admiral Jachmann in Schleswig eingetroffen: „Französische Flotte vor der Jahde angekommen. „König Wilhelm" ½3 Uhr mit vollem Dampf in See gegangen."

Deutschland. Berlin, 28. Septbr. Die „Prov.-Corresp." enthält folgenden halbofficiellen Artikel über die Besprechung zwischen dem Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre:

Die Waffenstillstands-Verhandlungen, durch welche den weiteren Operationen gegen Paris Einhalt gethan werden sollte, haben zu keinem Ergebniß geführt.

Der Pariser Minister Jules Favre ist zu der nachgesuchten Besprechung mit dem Bundeskanzler Grafen Bismarck am 19. im großen Hauptquartier zu Ferrières eingetroffen. Die Conferenz hat am Abend des 19. bis gegen Mitternacht und am Morgen des 20. stattgefunden. Es handelte sich in derselben um die Feststellung der Vorbedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes, während dessen die Pariser Regierung eine allgemeine Vertretung des französischen Volks Behuis Beschlußnahme über die Regierung Frankreichs einzuberufen wünschte. Graf Bismarck beschränkte sich für die Bewilligung eines solchen Waffenstillstandes auf die Forderung der Uebergabe von Straßburg, sowie von Toul und von Verdun, um während des Waffenstillstands die Verpflegung unserer Armeen zu sichern. Ueber die künftigen Friedensbedingungen, namentlich über das Maß der Gebietsabtretungen, fanden nähere Erörterungen noch nicht statt.

Der französische Unterhändler verließ am 20. das Hauptquartier und begab sich nach Paris zurück. Am 23. erklärte die Pariser Regierung die vorgeschlagenen Waffenstillstands-Bedingungen als unannehmbar.

Um diese Ablehnung vor Europa zu rechtfertigen und um das französische Volk zu neuem verzweifelten Widerstand auf-

zuregen, scheint die revolutionäre Regierung es nöthig gefunden zu haben, die Forderungen des Grafen Bismarck zu übertreiben und seine Aeußerungen zu entstellen.

In einem neuen, leidenschaftlichen Aufrufe an das französische Volk behauptet die Regierung in Tours: Graf Bismarck habe auch die Uebergabe des bedeutendsten Pariser Festungsforts Mont-Valerien verlangt, — ja er habe die Absicht ausgesprochen, Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabzudrücken. An die Zurückweisung dieser Ansprüche wird von der revolutionären Regierung die Versicherung geknüpft: das zur Verzweiflung gebrachte Paris werde sich lieber unter seinen Trümmern begraben lassen. Solchen unverschämten Forderungen könne nur durch Fortsetzung des Kampfes bis zum Aeußersten beantwortet werden. Frankreich nehme den Kampf auf und zähle auf seine ganze Bevölkerung.

Die Behauptungen auf welche sich dieser Aufruf stützt, sind unwahr. Graf Bismarck hat weder die Uebergabe des Mont-Valerien verlangt, noch hat er die Absicht geäußert, Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabzudrücken. Für den Waffenstillstand hat er die oben angedeuteten Forderungen gestellt, deren Mäßigung bereits überall im neutralen Europa anerkannt worden ist. Was den künftigen Frieden betrifft, so hat Graf Bismarck in seinen jüngsten Erlassen das Maß der zu fordernden Abtretungen angedeutet. Es gehört der Hochmuth der französischen Nation dazu, um darin den Versuch einer Herabdrückung Frankreichs zum Range eines Staates zweiten Ranges zu finden.

Dieser Hochmuth wird jetzt, nachdem die gemäßigten Waffenstillstands-Bedingungen zurückgewiesen sind, in seinem Hauptsitze in Paris selbst zunächst zu beugen sein. So bereitwillig unsere Regierung die Hand dazu geboten hätte, die Leiden des Krieges abzukürzen, so mag es doch für die Zukunft sein Gutes haben, daß derselbe nicht zu Ende geht, ohne daß die Hauptstadt, deren Leichtsinn und Uebermuth ganz Frankreich beherrscht, auch ihrerseits jene Leiden und Lasten nachhaltig empfinde. Die große Mahnung und Lehre, welche dieser Krieg für die französische Nation bringt, würde nicht zu voller Geltung gelangen, wenn sie sich nicht auch auf Paris erstreckte.

So muß sich denn das Verhängniß auch für die stolze Weltstadt erfüllen! (Vergl. den Bericht von Favre unter Frankreich.)

Berlin, 28. Septbr. Der „St.-A." bemerkt zu den mitgetheilten Telegrammen über die Capitulation von Straßburg: „Eine Vergleichung läßt voraussetzen, daß die bezüglichen Verhandlungen am 27. Nachmittags, etwa um 5 Uhr begonnen haben und bereits um 9 Uhr so weit gediehen waren, daß General v. Werder in Folge der von seinem Generalstabs-Chef ihm gemachten Meldungen an Se. Majestät den König die Capitulation telegraphisch melden konnte. Der Abschluß der Capitulations-Urkunde ist in der zweiten Morgenstunde des heutigen Tages, des 28. vollzogen worden und heute früh um 8 Uhr sind die deutschen Truppen zur Besetzung des Platzes durch die Thore Straßburgs eingerückt. Wenngleich es nur eine Frage der Zeit war, wie lange dies Bollwerk des Elsaß sich noch hätte halten können, so ist nichtsdestoweniger die Capitulation Straßburgs ein Factum von weitreichendstem strategischen wie moralischen Einflusse. In militärischer Beziehung geht dem Feinde im Elsaß ein Punkt verloren, der, im Besitze Frankreichs, eine permanent offene Ausfallspforte gegen die süddeutschen Staaten war."

Straßburg hat genau 189 Jahre unter französischer Herrschaft gestanden. Am 28. September 1681 brachen französische Truppen unter Baron v. Monclar ohne vorangegangene Kriegeserklärung über die wehrlose Stadt herein und zwangen die erschreckte Bürgerschaft zu einer Capitulation, die am 30. September zu Illkirch unterzeichnet wurde.

Die bekanntlich jetzt in Tours erscheinende Correspondenz „Havas" bringt eine Depesche aus Schlettstatt vom 23. September, aus welcher zu ersehen ist, daß am 11. September in Straßburg die Republik proclamirt, Herr Baersch zum Präfecten und Dr. Kuse zum Maire ernannt wurde, ferner, daß der von der provisorischen Regierung zum Präfecten des Unterrheins ernannte Herr Valentin am 19. d. schwimmend in die Festung gekommen war; es wird weiter versichert, daß nur 44 Personen durch das Bombordement getödtet worden seien.

29. Septbr. General v. **Steinmetz**, General-Gouverneur von Posen und Schlesien, ist heut vom Kriegsschauplatz hier eingetroffen.

Berlin. Der „Staatsanz." sagt über die Kapitulation von Straßburg: Der Werth derselben ist ein nach mehreren Richtungen hin bedeutender: zunächst sind durch dieselbe beiden Theilen große Opfer erspart worden, welche der sehr nahe bevorstehende Sturm unbedingt erfordert haben würde. Dann wird durch die Kapitulation der schwerste Theil unsers Belagerungsparkes für die Operationen gegen die Befestigungen von Paris als wesentlicher Faktor verfügbar, und endlich steht ein neues Korps für die Operationen im freien Felde da.

— Ein vom Polizeilieutenant **Hoppe** hier am 26. d. eingegangener, mit einer Gehaltsquittung für künftigen Monat beschwerter Brief an seine Frau liefert den unzweifelhaften Beweis von der Unbegründetheit der Nachricht über die Füsilirung des Herrn. Er befindet sich vielmehr sehr wohl, wenn auch gefangen, in dem nicht weit von Bayonne an der Bahn nach Bordeaux belegenen Stadt **Dax**.

— Eine **fünfte Telegraphen-Abtheilung** ist gegenwärtig in der Neubildung begriffen. Dieselbe begiebt sich noch im Laufe dieser Woche nach **Frankreich**.

— Der „Rhein. Ztg." wird über **Johann Jacoby** aus **Königsberg** die Mittheilung gemacht, daß derselbe in Lötzen vom Commandanten mit der größten Zuvorkommenheit und Freundlichkeit empfangen worden ist. Er darf innerhalb der Festung frei umhergehen, und kann frei correspondiren. Es ist ihm gestattet, sich Bücher und andre Lecture nachkommen zu lassen.

— Die Nachricht über einen Kampf der preußischen Corvette „Hertha" mit französischen Schiffen, sowie über den Untergang dieses Schiffes entbehrt jeder Begründung. Das Schiff „Hertha" ist seit seiner Abreise nach den ostasiatischen Gewässern weder auch nur annähernd in das rothe Meer noch überhaupt in die dortige Gegend gekommen. Die Nachricht ist eine pure Erfindung.

Brüssel, 27. September. Der Herzog von Aumale hat die Kandidatur für Charente zur konstituirenden Versammlung angenommen. Er erklärt sich für das jetzige Gouvernement, sowie für die künftighin durch die Constituante zu erwählende Regierung. Sein Programm lautet: Ehrlicher Friede, Freiheit, Ordnung, Rechtschaffenheit.

— Die außerordentliche Session des Parlaments ist durch Königl. Erlaß geschlossen worden. — Der „Moniteur belge" veröffentlicht einen Königl. Erlaß vom 27. d., in welchem der Minister des Innern autorisirt wird, die Ausstellung und den Verkauf von Rindvieh jeder Art auf den Märkten zu verbieten.

London, 29. September. Dreizehn französische Panzerschiffe passirten gestern Dover westwärts steuernd. — Die hiesigen Morgenblätter besprechen die Situation Frankreichs und rathen demselben, die Hoffnungslosigkeit eines ferneren Widerstandes anzuerkennen.

— 29. September. Nach Telegrammen aus **Tours** vom heutigen Tage hält es die dortige Abtheilung der provisorischen Regierung sogar noch heute für angezeigt, die Thatsache der Kapitulation Straßburgs zu verschweigen. Sie verbreitet im Gegentheil folgende vom französischen Consul in Basel vom 28. herrührende Depesche: „Ich kann die Nachricht von der

Kapitulation Straßburgs kategorisch dementiren. Die Wahrheit ist, daß drei vom Feinde unternommene Sturmversuche zurückgeschlagen sind unter großem Verluste für den Feind." (Das ist doch zu dumm!)

— 28. Septbr. Nachrichten aus der Umgegend von Paris melden: In Paris desertiren die gepreßten Mobilgarden in Schaaren von 20 bis 50 Mann in ihre Heimath. Gegen 200 derselben wurden wegen Widersetzlichkeit erschossen. In die verlassenen Dörfer kehrt die von den französischen Truppen vertriebene Bevölkerung allmälig mit ihrem mitgenommenen Eigenthum zurück.

London, 27. September. Die Königin hat an die Kaiserin Eugenie ein Beileidsschreiben gerichtet.

Italien. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, der Papst habe nur unter dem Druck der fremden Truppen die Vertheidigung Roms befohlen. Daß dem nicht so ist, sondern daß der Papst das ganz unnütze Blutvergießen aus freier Machtvollkommenheit befohlen hat, geht aus folgender Zuschrift an die Kreuz-Zeitung hervor:

Die „Gazzetta ufficiale" von Florenz, amtliches Organ der italienischen Regierung, enthält in ihrer Nummer vom 17. September folgenden Bericht der Operations-Armee aus Monterotondo, ebenfalls vom 17. d. M. datirt: „Heute gegen Mittag begab sich Graf Arnim in das Hauptquartier nach Villa Spada, um persönliche Schritte beim General Cadorna zu machen und seine Absichten kennen zu lernen, wobei er erklärte, daß das militärische Element in Rom herrsche, mithin der Widerstand unvermeidlich sei.

Und dasselbe Amtsblatt meldet am 19., der preußische Gesandte habe den General Cadorna brieflich benachrichtigt, seine Versuche, damit der Plan, Rom zu vertheidigen, aufgegeben werde, seien gescheitert. „Unter diesen Umständen — fährt das Regierungsblatt wörtlich fort — nachdem kein Zweifel mehr besteht, daß die päpstliche Autorität sich gegenwärtig unter dem Drucke der fremden Truppen in Rom befindet, bleibt dem General Cadorna nichts übrig als ꝛc. ꝛc."

Als Augenzeuge der in Rom stattgefundenen Vorfälle erkläre ich diese Darstellung des italienischen Amtsblattes für eine Unwahrheit und spreche die Erwartung aus, daß der K. preuß. Gesandte sich gegen die Beschuldigung verwahren werde, durch seine Aeußerungen Anlaß zur Annahme gegeben zu haben, daß der heilige Vater unter irgend welchem Drucke gehandelt und nicht aus freier Machtvollkommenheit den Befehl ertheilt habe, die verbrecherische Invasion seines Gebietes mit den Waffen zurückzuweisen. General Kanzler hat ausschließlich die von seinem Souverän empfangenen Instructionen befolgt, sowohl indem er die päpstlichen Truppen in Rom concentrirte, als auch indem er fünf Stunden hindurch die Mauern der ewigen Stadt mit 8000 Mann gegen eine Uebermacht von 50,000 Mann vertheidigte, wie auch endlich, indem er die Capitulation einleitete, um ferneres Blutvergießen zu vermeiden, obwohl der Widerstand noch 24 Stunden lang hätte fortgesetzt werden können.

Rom, am 21. September 1870.

Graf von Blome.

Frankreich. Tours, 27. September. (Indirekt, über England). Aus Paris ist hier das „Journal officiel" vom 25. eingetroffen. Dasselbe veröffentlicht einen Bericht des Herrn Favre über seine Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck in Ferrières. Vorausgeschickt wird die wiederholte Versicherung, daß die Männer, welche die gegenwärtige Regierung bilden, beständig den Frieden und die Freiheit verherrlicht und den Krieg, der in einem ausschließlich dynastischen Interesse unternommen sei, bekämpft hätten. Hätte Preußen nach dem Sturze des Anstifters des Krieges auf der Basis einer zu vereinbarenden Kriegskosten-Entschädigung, aber mit Ausschluß jeder Gebietsabtretung, in Verhandlungen eintreten gewollt, so würde die Regierung den Frieden angenommen haben als eine Wohlthat und als ein Pfand der Versöhnung zwischen den beiden Nationen, welche eine hassenswerthe Politik allein entzweit habe. Der Bericht konstatirt sodann einen Umschwung der Stimmungen der europäischen Kabinette zu Gunsten Frankreichs, während dieselben dem Kaiserreich feindlich oder gleichgültig gegenübergestanden hätten. Auch sei die Republik schon von mehreren Regierungen anerkannt.

Am 10. September ließ Herr Favre an den Grafen Bismarck die Anfrage stellen, ob letzterer in Verhandlungen eintreten wolle. Graf Bismarck machte die Bemerkung, die Regierung sei eine nicht rechtmäßige, fragte aber gleichzeitig, welche Garantien dieselbe bieten könne für die Ausführung einer Abmachung. Hierauf hin habe dann Favre auf Anrathen des englischen Botschafters, Lord Lyons, eine Unterredung nachgesucht.

Es folgt ein Resumé über die Unterredung selbst. Favre betonte zunächst Frankreichs Friedensliebe, aber auch seinen unerschütterlichen Entschluß, keinerlei Bedingung anzunehmen, welche aus dem Frieden einen kurzen und bedrohlichen Waffenstillstand machen müßte. Graf Bismarck habe erwidert, wenn er einen wahren Frieden für möglich hielte, so würde er ihn sofort unterzeichnen und hinzugefügt, die gegenwärtige unsichere Regierung würde durch den Pariser Pöbel gestürzt werden, wenn nicht Paris in einigen Tagen genommen sei. Frankreich werde Sedan so wenig vergessen, wie Waterloo und Sadowa. Es werde fest entschlossen sein, Deutschland von Neuem anzugreifen. Favre stellte dies in Abrede und verlangte Formulirung der Bedingungen, worauf Graf Bismarck erklärt habe, daß die Sicherheit Deutschlands es empfehle, die Departements des Elsasses, sowie das der Mosel mit Metz und Chateau Salins zu behalten. Favre wies auf die, solchen Ansprüchen Preußens gegenüber doch möglicherweise veränderte Haltung Europas, sowie gleichzeitig auf die Nothwendigkeit hin, Zeit für den Zusammentritt der Konstituante zu gewähren. Graf Bismarck habe aber den Waffenstillstand abgelehnt. Hiermit endigte die erste Unterredung. Am 19. Abends fand die zweite statt, in welcher Graf Bismarck sich dem Abschlusse eines Waffenstillstandes weniger abgeneigt gezeigt habe. Favre verlangte denselben für 14 Tage. Am 20. Morgens habe dann Graf Bismarck für den Waffenstillstand die Bedingung der Besetzung von Straßburg, Toul und Pfalzburg gestellt. Als darauf Favre bemerkte, die Konstituante werde in Paris zusammentreten, so hätte Graf Bismarck noch zugefügt, daß er für diesen Fall ein Fort zu haben wünsche, das Paris beherrsche, z. B. das Fort Valerien.

„Als ich hierauf, fährt Herr Favre fort, entgegnete, daß es einfacher sei, gleich Paris zu verlangen, antwortete Graf Bismarck: suchen wir eine andere Kombination. Ich sprach davon, daß die Konstituante in Tours zusammentreten könne, ging aber keine Verpflichtung bezüglich Paris ein. Graf Bismarck versprach, mit Sr. Maj. dem Könige hierüber zu reden, kam dann auf Straßburg zurück und forderte, daß die Besatzung sich kriegsgefangen zu übergeben habe. Ueber dieses Ansinnen drückte ich meine Indignation aus, worauf Graf Bismarck dem Könige Vortrag hielt, welcher bezüglich Straßburgs zustimmte und auch darauf bestand, daß die Straßburger Garnison sich kriegsgefangen geben müsse. Jetzt waren meine Kräfte zu Ende, ich erhob mich und nahm Abschied, indem ich die Ueberzeugung ausdrückte, daß wir kämpfen würden, so lange, als wir in Paris ein Element des Widerstandes fänden."

Herr Favre geht dann in seinem Berichte zu einer Auseinandersetzung über die Tragweite der Unterredung über und sagt: „Ich suchte den Frieden und fand den unbeugsamen Willen zu erobern und zu kämpfen. Ich wollte die Möglichkeit erlangen, Frankreich zu befragen und erhielt die Antwort, Frankreich müsse unter dem caudinischen Joche durchgehen. Ich kon-

statire diese Thatsachen und thue sie Europa kund. Ich habe sehnlichst den Frieden und den Waffenstillstand gewollt. Sie kennen jetzt die Bedingungen und sind mit mir der Ansicht, daß wir die in denselben liegende Erniedrigung zurückweisen müssen. Ich bin überzeugt, daß das indignirte Frankreich unsern Entschluß theilt."

Am 21. hat Herr Favre, wie weiter in dem Berichte mitgetheilt wird, an den Grafen Bismarck eine Depesche gerichtet, welche ihn benachrichtigt, daß die Regierung der Nationalvertheidigung den Bedingungen, von welchen der Waffenstillstand abhängig gemacht werde nicht zustimmen könne. „Sie, die Regierung, habe Alles gethan, um den beiden Nationen den Frieden zurückzugeben. Sie habe Vertrauen in die Gerechtigkeit Gott werde die Geschicke Frankreichs entscheiden."

Schließlich konstatirt Favre, daß seine Mission nicht unnütz gewesen, da sie jede Zweideutigkeit vernichtet habe, in welcher sich Preußen bewegte, welches erklärt habe, es bekämpfe den Kaiser Napoleon und seine Soldaten, achte aber die Nation. Jetzt wissen wir, was Preußen will. Möge unser Land uns hören, möge es sich erheben, um uns entweder zu desavouiren, oder um Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten. Die Departements organisiren sich, sie wollen Paris zu Hülfe kommen. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen worden in diesem Kampfe der Gewalt gegen das Recht. Von unserer Standhaftigkeit hängt es ab, daß er der Gerechtigkeit und der Freiheit gehöre!

Donaufürstenthümer. Kragujevatz, 28. September Die Skupschtina wurde durch die Regentschaft eröffnet. Die Thronrede constatirt den Fortschritt Serbiens auf allen Gebieten, die günstige Finanzlage des Staates, die Verstärkung der Armee, die Ausrüstung der Volkswehr, von welcher bereits 70,000 Mann gut eingeübt seien. Die Thronrede kündigt eine Reihe neuer Gesetzesvorlagen an, darunter Regelung der Verhältnisse der Fremden, sowie Durchführung des Freihandelssystems. Bezüglich des serbisch-türkischen Eisenbahnnetzes habe die Pforte den Anschlußpunkt Alexinatza bewilligt. Die Thronrede beglückwünscht das Land zu der ersten gesetzgebenden Skupschtina, welche seit 500 Jahren wieder zusammentrete.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. September. Die Zeitungsnachricht von einem angeblichen Selbstmordversuche Napoleons auf Wilhelmshöhe ist vollständig erfunden.

Köln, 29. September. Vorgestern hat vor Metz gegen ein Fort von drei Batterien ein heftiges Granatenfeuer stattgefunden, wobei das Dorf Grigy niederbrannte Gestern sollte das Bombardement von Mézières beginnen, weil dortige Freischärler einen Transport Verwundeter beschossen hatten. In Lyon haben polnische Emigranten ein Freicorps gebildet. Die Fremdenlegion in Tours umfaßt den Abschaum aller Länder der Erde. Lyon macht Anspruch auf die Ehre, statt Tours zum Regierungssitz gewählt zu werden.

Brüssel, 29. September. Die gestrigen englischen Abendblätter enthalten ungemein düstere Pariser Situations-Nachrichten.

— Nach der „Independance" ist Favres Bruder mit einem königlichen Erlaubnißscheine versehen, in Metz bei Bazaine gewesen, von wo er Sonntags zurückkehrte. In einer Unterredung mit dem Prinzen Friedrich Karl erklärte er, seine Mission sei resultatlos, da Bazaine nicht pactiren und eben so wenig die provisorische Regierung anerkennen wolle. — Ein am Dienstag versuchter Ausfall wurde zurückgeschlagen.

London, 29. Die „Times" theilt folgende Depesche aus „Lyon, 29. Sept.", mit; Gestern wurde eine regierungsfeindliche Demonstration versucht. Cluseret erzwang den Eingang in das Stadthaus und haranguirte das Volk. Die Nationalgarde stellte die Ruhe wieder her. Cluseret sammt anderen Rädelsführern wurden verhaftet. Ein Blutvergießen hat nicht stattgefunden.

Lokales und Provinzielles.

△ Hirschberg, den 30. Sept. Von Seiten der hiesigen höheren Töchterschule war unter Leitung der Lehrer Ben[illegible] und Leßmann das Turnen auch im vergangenen Sommer gepflegt worden und es fand demnächst am vorigen Mittwoch in der Turnhalle hierselbst das übliche Schlußturnen statt, das außer den Vertretern der Schulbehörde auch zahlreich von den Angehörigen der Schülerinnen, sowie von vielen Lehrern des Kreises besucht war, die im Laufe des Vormittags der General-Conferenz beigewohnt hatten.

Die turnerischen Vorführungen begannen mit Freiübungen, welche mit der gewohnten Präcision durchgeführt wurden und ungetheilten Beifall der Zuschauer fanden. Nicht minder befriedigten die folgenden Geräthübungen (Rundlauf, Freispringen, Uebungen am großen Schwungseil etc.), wobei namentlich die Leistungen der 1 Abtheilung die erfreulichsten Erfolge des in hohem Grade sorgfältig betriebenen Unterrichts zeigten. Den Schluß bildeten Stabübungen, die in ihrer Mannigfaltigkeit den Beweis gaben, wie vortrefflich dieser Uebungszweig, der gleichsam die Mitte zwischen Frei- und Geräthübungen bildet, auch beim weiblichen Geschlecht den Zwecken des Turnunterrichts dient. Der gesammte Verlauf der Vorführungen konnte nur dazu beitragen, die Ueberzeugung zu bestärken, daß im Interesse der körperlichen Entwickelung und Kräftigung das Turnen für Mädchen nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Auch die Mädchen der Stadtschulen sind zur Theilnahme berechtigt, doch hatten diesmal nur wenige von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. Wir rathen den Eltern, die in turnerischer Beziehung namentlich in unserer Stadt gebotene günstige Gelegenheit recht sehr zu beachten.

Vorstehende Beurtheilung des Schlußturnens gilt vollständig auch für das Schauturnen unserer Stadtschulen, das gestern Nachmittag auf dem Kavalierberge stattfand und die früheren günstigen Berichte über den Turnunterricht, den die Lehrer Lungwitz und Leßmann ertheilen, in jeder Weise bestätigte. — Sämmtliche Uebungen — Geräth-, Kür- und Freiturnen — zeugten von guter Schulung der Turnjugend und einer vorzüglichen Disciplin, die wir als eine hochschätzbare militärische Vorschule betrachten. Am Schlusse des Schauturnens sangen die Turnschüler die Wacht am Rhein, worauf nach einer Ansprache des Herrn Leßmann ein kräftiges Hoch auf Se. Majestät König Wilhelm I. ausgebracht wurde und demnächst der Rückmarsch bis zur Turnhalle erfolgte.

△ Hirschberg „General-Conferenz der Lehrer:" (Schluß.)

6., trug Herr Lehrer Fischer von hier, den zweiten Theil seines in der letzten Conferenz wegen Zeitmangel abgebrochenen Aufsatzes über „die Haltung der Kinder" vor, diesmal die Frage beantwortend: „Wie wird die gute Haltung erzielt?" Der Vorsitzende dankte im Namen der Versammlung dem Vortragenden für die sehr gediegene Arbeit.

7., hielt Herr Kantor Teige aus Schmiedeberg einen sehr beachtenswerthen Vortrag „über Choral-Zwischenspiele", die Gründe für und wider die Zwischenspiele sachkundig beleuchtend und dabei für „kurze Uebergänge" von einer Choralzeile zur andern eintretend. Die anschließende Diskussion bot sehr interessante Belege für und wider die verschiedenen Ansichten, wenn sie auch keine spruchreife Entscheidung herbeiführten.

8., erfolgten noch Empfehlung literarischer resp. musikalischer Erzeugnisse, worauf gegen 1½ Uhr die Conferenz mit Gebet und Gesang schloß. Nach dem letzten Tone des Choralverses: „Ach bleib' mit Deinem Segen etc" überbrachte eiligst ein wieder eintretendes Mitglied die Depeschen-Nachricht: „Straß-

burg hat capitulirt". In Folge dessen trennte sich die Versammlung erst nach einem begeisterten kräftigen „Hurrah!"

* Der bei Sedan durch Se. Majestät den König selbst zum Offizier beförderte Vize-Feldwebel Titze vom 6. Regiment ist der Sohn des Kaufmanns und Stadtältesten Titze zu Friedeberg a. Q.

* Die Notiz in Bezug auf die Abhaltung der Controlversammlungen müssen wir widerrufen. Eine uns durch den Herrn Bezirks-Commandeur soeben zugegangene Verfügung des Kgl. Kriegsministeriums lautet wie folgt;

Berlin, 14 September 1870.

Es wird hierdurch bestimmt, daß bis auf weitere Anordnung die diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen nicht abzuhalten sind.

Kriegs-Ministerium. Allg. Kriegs-Departement.
Klotz. v. Karczewski.

* Die Ziehung der 4. Klasse 142. königlicher Klassen-Lotterie wird am 8. October ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind bis zum 4. October c. bei Verlust des Anrechtes einzulösen.

* Die Dampfschiffe, welche am 1., 5. und 9 October aus Hamburg nach New-York abgehen, nehmen Briefe, Drucksachen und Waarenproben mit. Diese Sendungen müssen mit einem auf den Beförderungstag bezüglichen V[...] versehen sein.

Brenn-Kalender der Gas-Laternen [...] Stadt.

Datum.	Gewöhnliche Beleuchtungszeit.	[...]tlaternen.
1.–2. Oktober	6½–11	11–5.
3. "	keine.	11–5.
4.–5. "	keine.	12–5.
6. "	keine.	1–5.
7. "	keine.	2–5.

△ Cunnersdorf, 30. September. Heut Nachmittag gegen 1¼ Uhr brannten zwei Wirthschaftsgebäude der Major Werner'schen Besitzung hierselbst ab. Bedeutende Erntevorräthe wurden dabei durch die Flammen vernichtet.

Liegnitz. Der von dem alten und befestigten Grundbesitz des Landschaftsbezirks Liegnitz-Wohlau präsentirte Graf Rothkirch-Trach auf Bärsdorf ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

J. Schweidnitz. Am 25. d. M. wurde einer der Helden der neueren preußischen Geschichte auf dem hiesigen Garnisonkirchhofe zur ewigen Ruhe gebettet Hauptmann Offermann vom 12. Infanterie-Regiment, bei Mars-la-Tour schwer verwundet, ist auf seinen ausdrücklichen Wunsch neben dem Grabe seiner vorangegangenen jugendlichen Gattin beigesetzt worden. Der Landwehr-Kameraden-Verein, die Schützengilde und eine große Anzahl der hiesigen Bürgerschaft erwiesen ihm die letzte Ehre. Hauptmann Offermann stürmte als Fähnrich mit auf die Düppeler Schanzen, zeichnete sich aus, wurde verwundet und wurde decorirt. Premier-Lieutenant Offermann stürmte als Compagnieführer die Gitschiner Felsen, bekam einen Schuß durch den Mund, einen zweiten an die Schulter und einen dritten in die Hand, welcher ihn zweier Finger beraubte; für seine Bravour bei Gitschin erhielt er den Orden pour le mérite. Nach 1866 war der Verstorbene Compagniechef in dem hier garnisonirenden 18. Infanterie-Regiment. Der für ihn so überaus schmerzliche Verlust seiner jugendlichen Gemahlin veranlaßte ihn, sich ins 12. Regiment versetzen zu lassen. Als Compagniechef sank er schwer getroffen bei Mars-la-Tour nieder. Möge dem Tapferen die Erde leicht sein!

Im Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, verbreitet sich die Nachricht, daß eine Depesche, die Uebergabe Straßburgs verkündend, angekommen sei. Die glühendste Phantasie wird sich von dem Elend, dem Schrecken, der in dieser alten, deutschen Reichsstadt geherrscht hat, keine annähernde Vorstellung machen können. Der Münster, das Heiligthum deutscher Kunst und Architectur wird wieder seinen schlanken Bau auf deutsche Erde stützen. Von einer competenten Persönlichkeit gehen mir einige Notizen zu, welche einen historischen Moment aus früheren Schreckenstagen der Straßburger enthalten, die insbesondere jetzt von besonderem Interesse sein dürften. Das von Luther stammende Lied: „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir," nebst dem 130. Psalm gedichtet, ward bald nach seinem Bekanntwerden am 6 Mai 1524 von einem alten Uhrmacher in den Straßen von Magdeburg gesungen. Er wurde, da man dort zu jener Zeit von der Reformation noch nichts wissen wollte und dieselbe anfeindete, verhaftet, aber 200 Bürger zogen auf das Rathhaus und erwirkten die Freilassung ihres Mitbürgers. Luther selbst stärkte sich durch dieses Lied, als er im Jahre 1530 während des Augsburgischen Reichstages auf der Veste Koburg sich aufhielt und die allgemeinen Angelegenheiten ihm bange machten. — „Kommt," sagte er, als er eine lange Weile sehr trübselig dagesessen hatte, „kommt, wir wollen dem Teufel zum Trutz den Psalm — aus tiefer Noth — auf vier Stimmen singen und Gott damit lieben und preisen. Dieses Lied ist später das letzte evangelische Lied gewesen, welches im Straßburger Münster erklungen ist. Während der Belagerung von Straßburg durch die Franzosen stimmte die evangelische Gemeinde in einer Betstunde kurz vor Einnahme der Stadt es an. — Dies geschah am 30. September 1681, heut schreiben wir den 28. September 1870, es sind also seit jenem historischen Abschnitt in der Geschichte Straßburgs 189 Jahre weniger 2 Tage verflossen. Also ohngefähr ein Decennium fehlt zu zwei Jahrhunderten, wo es die Vorsehung walten läßt und es unserem hohen, greisen Kriegsherrn des vereinigten deutschen Vaterlandes vergönnt ist — Straßburg — dem gemeinsamen deutschen Vaterlande wieder einzuverleiben. So manches deutsche Herz wird in Straßburg in letzter Zeit aus tiefer Noth zu ihm, dem Herrn der Heerschaaren, geschrieen haben und nun, Gott sei Dank, ist es vorüber, was so vielen deutschen Patrioten gewiß so manches Mal das Herz zugeschnürt, wenn man der armen Einwohner Straßburgs gedachte.

Verlust-Liste.

Gefecht bei Weißenburg am 4. August.

4. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 59.

10 Compagnie.

Die Gefr.: Mathias Giczek aus Rzyczkowo, Kr. Kröben, s. v. Nicolaus Skarupa aus Golejewka, Kr Kröben, s. v. Eduard Dorn aus Kozmin, Kr. Krotoschin, s. v. Thomas Weichbrod aus Staniewo, Kr. Krotoschin, s. v. Michael Stomiozewski aus Baranow, Kr. Schildberg, s. v.

Emil Mohnhaupt aus Rawicz, Kr. Kröben, t. Carl Blümel aus Lissen, Kr. Krotoschin, t. August Bienert aus Ober-Pritschen, Kr. Fraustadt, t. Friedrich Klimpel aus Wrusef, Kr. Krotoschin, t. Felix Strzelecki aus Szbice, Kr. Kröben, t. Martin Pernak aus Gründorf, Kr. Kröben, s. v. Casper Nowacki aus Slavia, Kr. Adelnau, s. v. Adalbert Adamski aus Zytowiecko, Kr. Kröben, s. v. Johann Piechowiak aus Bnin, Kr. Schrimm, s. v. Wilhelm Kaiper aus Pautken, Kr. Wohlau, s. v. Joseph Dehmel aus Podkoc, Kr. Adelnau, s. v. Michael Marczak aus Mlynik, Kr. Adelnau, s. v. Stephan Wojciechowski a. Grobein, Kreis Fraustadt, s. v. Mathees Nowack aus Kl.-Zalesie, Kreis Krotoschin, s. v. Joseph Mackowiak aus Gr.-Leka, Kr. Kröben, s. v. Joseph Wilhelm Günther a. Zabno Hauld, Kr. Schrimm, s. v. Simon Szymankiewicz aus Kawcze, Kreis Kröben, s. v. Lorenz Nowaczyk aus Wilkowice, Kr. Kröben, l. v. Samuel Robert Ziebe aus Zduny, Kr. Krotoschin, l. v. Samuel Kalewe l. aus Punitz, Kr. Kröben, l. v. Kietsch, Geburtsort unb., l. v. Gutbier, Geburtsort unb., l. v. Roszkiewicz, Geburtsort unb., l. v.

11. Compagnie.

Unteroff. Eduard Vogt aus Alt-Kobylin, Kr. Krotoschin, l. v.

Die Füs.: Michael Spichalski, Geburtsort unb., s. v. Joseph Gorynia aus Gola, Kreis Kröben, s. v. Anton Weucek aus Paszkow, Kr. Adelnau, s. v. Lorenz Winkler aus Ligota, Kr. Krotoschin, s. v. Simon Breyer aus Orpiszew, Kr. Krotoschin, l. v. Andreas Wawrzyniak aus Schildberg l. v. Stanislaus Slupianek aus Kuznicampel, Kr. Schildberg, l. v. Carl Kaczmarek, Geburtsort unb., l. v. Johann Trzeciak, Geburtsort unb., verm.

12. Compagnie.

Feldw. Gottfried Kirscht aus Krampitz, Kr. Neumarkt, l. v.

Die Gefr.: Sebastian Nowak aus Dogolcka Haul, Kr. Krotoschin, t. Michael Krause aus Sterzeczanow, Kr. Krotoschin, t. Stephan Greudzinski aus Gostrzyn, Kr. Adelnau, s. v.

Die Füs.: Gottfried Scholz aus Ruda, Kreis Krotoschin, t. Wilhelm Grünschloß aus Massel, Kr. Kröben, t. Joseph Garczarczyk aus Brzenskowitz, Kr. Beuthen, t. Valentin Barglinski aus Krotoschin s. v. Oskar Prieß aus Punitz, Kr. Kröben, s. v. Herrmann Reim aus Schwenkowo, Kr. Krotoschin, s. v. Johann Carbowiak aus Jaukow, Kr. Adelnau, s. v. Stanislaus Peychek aus Sulmierzyce, Kr. Adelnau, l. v. Stanislaus Zielinski aus Psary, Kr. Adelnau, l. v. Wilhelm Sorge aus Dambitsch, Kr. Fraustadt, l. v. Andreas Fornalczyk aus Orla, Kr. Krotoschin, l. v. Joseph Pietrzak a. Rozaszyce, Kr. Schildberg, l. v. Oskar Frieß aus Punitz, Kr. Kröben, l. v. Carl Kocerka aus Bojanowo, Kr. Kröben, l. v. Peter Stef[illegible] [illegible] Sakarzewo, Kr. Kröben, l. v. Johann Gawinski, Geburtsort unb., l. v. Carl Zink aus Cäcilienthal, Kr. Schildberg, l. v.

Gefecht bei Wörth, am 6. August 1870.

4. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 59.

1. Bataillon.

Unteroff. Johann Gerlach aus Siegersdorf, Kr. Freistadt, t. S. i. d. Brust.

Gefecht bei Gorze, am 16. August.

1. Bataillon des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 52.

1. Compagnie.

Die Musk.: Franz Bader aus Frauenhorst, Kr. Schweidnitz, V. unb. Laz. Gorze. Adolph Leuschner aus Geibsdorf, Kreis Lauban, v. S. i. d. Arm. Laz. Gorze.

2. Compagnie.

Die Musk.: Wilhelm Herzog aus Ernstdorf, Kr. Reichenbach, v. S. i. d. l. Knie. August Runge aus Erdmannsdorf, Kr. Lauban, v. S. i. r. Fuß. Laz. Gorze.

3. Compagnie.

Unteroff. Gustav Schadewitz aus Jauer, t. S. i. d. Brust.

Gefr. August Schettlinger aus Kleischau, Kr. Steinau, v. S. i. Arm. Laz. Gorze.

5. Compagnie.

Unteroff. Carl Otto Schkiebitz aus Hirschberg, t.

6. Compagnie.

Die Musk.: Gustav Hampel aus Bunzlau, s. v. S. i. l. Oberarm. Laz. Vionville. Wilhelm Richter IV. aus Löben, Kreis Schweidnitz, l. v. S. i. d. Unterschenkel. Laz. Vionville.

7. Compagnie.

Serg. Carl Ernst Hartmann aus Stolz, Kr. Frankenstein, V. unb.

Gefr. Carl Friedrich Wilhelm Pfeiffer aus Goldberg, V. unb.

Die Musk.: Ernst Julius Lindner aus Liegnitz, V. unb. Josef Johann Zessack aus Birkenkrieg, Kr. Bunzlau, V. unb.

8. Compagnie.

Der Musk. Carl Noak II. aus Schertendorf, Kr. Liegnitz, l. v. S. i. d. l. Wange.

Gefecht bei Weißenburg am 4. August 1870.

1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4.

Serg. Wilhelm Peuckert aus Groß-Beckern, Kr. Liegnitz, l. v. S. a. l. Unterarm.

Drag. Johann Carl Renger aus Streckenbach, Kr. Bolkenhain, verm.

Schlacht bei Wörth am 6. August

Die Drag.: Heinrich Linke aus Dohner, Kr. Liegnitz, s. v. S. d. d. r. Fuß. Herrm. Caspari aus Dittersbach, Kr. Görlitz, s. v. S. d. d. Kopf. Paul Heimann aus Modlau, Kr. Goldberg-Hainau, l. v. Streifsch. a. r. Oberarm.

Schlacht bei Wörth am 6. August 1870

1. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 46.

1. Compagnie.

Unteroff. Friedrich August Kühn aus Wilhelmsdorf, Kreis Goldberg, s. v. [illegible] l. Unterschenkel.

Die Musk.: [illegible] August Bräuer aus Ober-Riedelsdorf, Kr. Lauban, s. v. [illegible] beide Oberschenkel. Carl Heinrich Hänsel aus [illegible] Kr. Liegnitz, l. v. Granatsplitter i. d. l. Hand.

2. Compagnie.

Feldw. Frie[illegible] August Rösler aus Seifersdorf, Kr. Schönau, l. v. S. a. Fuß.

Gefr. Carl Julius Steller aus Lippen, Kr. Freistadt, s. v. S. i. Oberschenkel.

Die Musk.: Carl August Schnieber aus Neustädtel, Kr. Freistadt, l. v. S. i. d. l. Unterarm. Traugott Leberecht Hübner aus Alt-Jauer, Kr. Jauer, V. unb. Theodor Kleiner aus Mühlhalt, Kr. Freistadt, l. v. S. i. d. Unterschenkel. Gottl. Mischke aus Herwigsdorf, Kr. Freistadt, V. unb. Carl Heinrich Ernst Heidrich aus Petschendorf, Kr. Lüben, V. unb. Benjamin Robert Flöter l. aus Freistadt, V. unb. Johann Carl Winkler aus Armadebrunn, Kr. Bunzlau, V. unb. Hermann Carl Hesse aus Herzberg, Kr. Schweidnitz, V. unb.

3. Compagnie.

Unteroff. Carl Otto Daniel Thiele aus Greiffenberg, Kreis Löwenberg, l. v. S. i. d. Unterschenkel.

Die Musk.: Herrmann Joseph Carl Schubert aus Pilsnitz, Kr. Bunzlau, t. Gottlieb Carl Gebauer aus Wittchendorf, Kr. Goldberg, s. v. S. i. r. Arm u. Unterleib. Johann Friedrich Ernst Franke aus Groschwitz, Kr. Freistadt, l. v. S. i. d. l. Hand. Wilhelm Erdmann aus Siegersdorf, Kr. Goldberg-Hainau, l. v. S. a. r. Unterschenkel.

4. Compagnie.

Gefr.: Joseph Heyn aus Falkenhain, Kr. Schönau, t.

Die Musk.: Ernst Neduk aus Oels, Kr. Bunzlau, t. Eduard Rothkirch a. Gnadendorf, Kr. Goldberg, s. v. S. i. d. Schulter.

5. Compagnie.

Feldw. Julius Thiele aus Greiffenberg, Kr. Löwenberg, l. v. S. i. r. Knie.

Serg. Oswald Hollstein aus Tillendorf, Kr. Bunzlau, l. v. S. i. r. Oberschenkel.

Die Musk.: Adolph Wilh. Herrmann aus Freiwirgsdorf, Kreis Bolkenhain, l. v. S. i. d. l. Fuß. Franz Glocke aus Herzberg, Kr. Schweidnitz, V. unb. August Nicolmann aus Tschörna, Kr. Bunzlau, verm. Herrmann Klein aus Seifersdorf, Kr. Bunzlau, verm.

6. Compagnie.

Gefr. Friedrich Wilhelm Heinke aus Asla, Kr. Bunzlau, V. unb.

Nebst drei Beilagen.

Die Musk.: Ernst Wilhelm Hahn aus Urbanstreben, Kreis Bunzlau, V. unb. Ferdinand August Girke aus Reppersdorf, Kr. Jauer, verm. Johann Adolph Kreier aus Goldberg, verm.

7. Compagnie.

Gefr. Carl August Emmrich aus Else, Kr. Striegau, s. v. Granatsch. i. Oberschenkel.

Die Musk.: Carl August Buchwald aus Haugsdorf, Kr. Lauban, s. v. Granatsch. i. d. r. Hand. Johann Ernst Jakob III. aus Schweidnitz, t. Johann Carl Herrmann Gläser aus Beilau, Kr. Neumarkt, s. v. S. d. d. r. Bein. August Geißler aus Leutmannsdorf, Kr. Landeshut, s. v. S. d. d. r. Brust. Johann Carl August Göbel aus Lorenzdorf, Kr. Bunzlau, s. v. S. d. d. r. Kniescheibe. Friedrich Ernst Hillwig aus Vorhaus Hainau, Kr. Goldberg, s. v. S. d. d. Brust. Carl Friedrich Heinrich I. aus Herwigsdorf, Kr. Liegnitz, verm. Heinrich August Herrmann Weinert aus Bruckendorf, Kr. Goldberg, verm.

8. Compagnie.

Musk. Carl Herrmann Ernst Simon III. aus Ober-Schauendorf, Kr. Neumarkt, t.

9. Compagnie.

Gefr. Julius Herrmann Heppner aus Hain, Kr. Hirschberg, Granatspl. a. r. Oberarm. Laz. Wörth.

Füs. Hermann Reinhold Strauß aus Lorenzdorf, Kr. Bunzlau, verm.

10. Compagnie.

Port.-Fähnrich Richard Ehrenreich von Muschwitz aus Gentha, Kr. Schweidnitz, l. v. S. i. d. r. Hand. Laz. Wörth.

Die Füs.: Ernst August Gleisenberg aus Rausse, Kr. Neumarkt, l. v. S. i. d. l. Arm. Laz. Wörth. Carl Heinrich Fornfeist aus Kl.-Gollmich, Kr. Bunzlau, verm. Carl Wilhelm Horn aus Knnzendorf, Kr. Löwenberg, verm.

Schlacht b. Vionville, am 16. August 1870.

4. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 24. (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.)

3. Compagnie.

Die Musk.: Eduard Merchel aus Freiburg, Kr. Schweidnitz, l. v. Streifsch. am Gesicht. Bei der Comp verbl. Carl Teschner aus Reichenbach, verm.

5. Compagnie.

Die Musk.: Eduard Kinzel aus Pilgramsdorf, Kr. Lüben, t. Friedrich Schmidt aus Hilmersdorf, Kr. Schweidnitz, V. unb.

9. Compagnie.

Unteroff. Arthur Jungnickel aus Wilkau, Kr. Namslau, V. unb.

9. Compagnie.

Sec.-Lt. Oscar v. Borck aus Görlitz, t. S. d. d. Rückgrat.

Lazareth-Gehilfe Paul Weckert aus Görlitz, l. v.

Füs. Friedrich Rödel aus Neumarkt, Kr. Reichenbach i. Schl., l. v. S. i. d. l. Fuß.|

10. Compagnie.

Die Füs.: Gustav Winde aus Uttich, Kr. Bunzlau, t. S. i. d. Unterleib. Ernst Weidt aus Nieder-Elgut, Kr. Guhrau, V. unb. August Willner aus Schenkendorf, Kr. Waldenburg, V. unb. August Rheinsch aus Pohlsdorf, Kr. Neumarkt, V. unb.

11. Compagnie.

Sec.-Lt. Max v. Schkopp aus Görlitz, S. i. r. Bein und Granatspl. i. l. Becken.

Die Füs.: Carl Hein aus Steidelwitz, Kr. Steinau. l. v. Am Kopf leicht gestreift Carl Riedel aus Rothkirch, Kr. Liegnitz, l. v. S. i. d. Schulter.

12. Compagnie.

Die Füs.: Gustav Otto aus Heide-Gersdorf, Kr. Bunzlau, l. v. Carl Pappe aus Bischdorf, Kr. Hainau, s. v. S. i. Unterleib.

Gefecht bei Gorze, am 16. August 1870.

4. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 72.

Musk. Gustav Constantin Gilewski aus Jauer, verm.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein Abschiedsbrief.] Die „Times" theilt folgenden Abschiedsbrief eines französischen Arztes mit, der todt bei Sedan gefunden wurde: „Inmitten der Schlacht, von den Kugeln umsaust, sage ich Dir mein Lebewohl. Die Kugeln welche mich bis jetzt vermieden, werden mich nicht länger schonen. Adieu, meine liebe, liebe Frau! Ich hoffe, daß eine mitleidige Seele Dir diesen Abschiedsgruß zustellen wird. Ich habe mich tapfer gehalten, und ich sterbe, weil ich unsere Verwundeten nicht habe verlassen wollen. Einen Kuß. H. V." Der letzte Wunsch des braven Mannes wurde erfüllt; man fand die Brieftasche durchschossen, aber die Adresse noch kenntlich, und das Schreiben wurde der Wittwe übermittelt.

— Nachstehender Auszug aus einem Briefe eines einjährigen Freiwilligen vom 86. Regiment, der jetzt wegen einer bei Beaumont erhaltenen Kopfwunde in einem deutschen Lazareth sich befindet, dürfte ein richtiges Bild von der Stimmung unserer Soldaten gegen die Franzosen, sowie ein zutreffendes Urtheil über dieselben überhaupt geben:

„Daß ihr so sehr um mich besorgt seid, ist mir gar nicht angenehm. Meine Wunde eitert jetzt sehr gut, ist also auf dem Wege der Besserung, überhaupt habe ich mich bedeutend erholt und bin um Vieles frischer. Bedenkt doch nur, daß ich Soldat bin und keine Memme, daß ich keine Anstrengungen und Gefahren im Feldzuge gescheut, theils auf dem Marsche oder im Bivouk, theils auf Vorposten oder im Gefecht. Vielleicht wird es mir sogar noch vergönnt sein, in Paris ein wenig Quartier halten zu können; denn sobald werden wohl meine theueren Kameraden nicht zurückkehren aus diesem Räuberstaate. Daß die Franzosen ein durchaus ungebildetes, rohes und hinterlistiges Volk sind, habe ich in Frankreich zur Genüge gesehen. Die Menschen bedenken in ihrer Blindheit selbst niemals ihren eigenen Vortheil, sondern lassen es lieber aufs Aeußerste ankommen. Geschieht ihnen dann etwas, so schimpfen sie auf die Preußen. Ich selbst mache mir keine Vorwürfe, daß ich auf unseren Verwundeten-Transport in einer Stadt, wo wir einquartiert, gegen einen Mann rücksichtslos verfahren habe. Unser Kolonnenführer legte in ein prächtiges Schloß 40 Mann hinein. Er trug mir auf, da er fast gar nicht französisch sprechen konnte, Alles für die Leute zu besorgeu, und dem Besitzer, einem überaus reichen, wohlgenährten und gut gekleideten Herrn, das nöthige zu befehlen. Dafür sollte ich mir im Schloß ein Bett aussuchen, resp. die Thüren dazu sprengen. Ich sagte dem Mann nun zuerst in aller Höflichkeit, er solle für uns Essen und Trinken besorgen lassen. Es kam nichts. Jetzt fuhr ich ihn an und drohte ihm, wenn binnen einer halben Stunde keine Eier, Speck und Wein da wäre, bezahle er 100 Frs. Strafe und würde sofort zum Offizier abgeführt werden und tüchtige Prügel bekommen. Dies half. Dann verlangte ich für drei Mann und mich Betten. Er wollte nicht daran. Wir gingen im Hause herum, rissen die Thüren auf und belegten die nöthigen Betten mit Beschlag. Wenn man verwundet ist, den ganzen Tag auf Leiterwagen gefahren hat, lange nichts genossen, müde und matt zum Umsinken, so treibt einen schließlich die Verzweiflung bis zum Aeußersten. Die Franzosen dürfen nicht geschont werden, die Leute sind zu niederträchtig! Auch sind sie sehr faul. Das sieht man an der ganzen Einrichtung der Häuser, Dörfer und Ländereien. Wie ganz anders sieht ein deutsches Dorf aus, als so eine französische Spelunke! Ein

Berliner Fuhrmann sagte bei einer Gelegenheit zu einem Haufen Franzosen: „Det is det Corps der Rache!

— [Unter den Verleihungen des eisernen Kreuzes] ist der Sohn des Schriftgießereibesitzers Francke, der 2c. Paul Franke, welcher sich als Vicefeldwebel (jetzt Lieutenant) durch seine Bravour bei dem Sturm auf die Spicherer Berge besonders hervorgethan, zu erwähnen, welcher ebenfalls diese Auszeichnung erhalten hat. Derselbe steht beim 12. Reg., erhielt an jenem Tage einen nicht gefährlichen Schuß durch beide Backen, nachdem er sich eben eine frische Cigarre angezündet hatte, und war kaum nach vierzehn Tagen, noch nicht einmal völlig geheilt, wieder bei seinem Regiment, welches jetzt vor Metz liegt.

Köln, 26. September. Im Zeltlager der französischen Kriegsgefangenen auf der Wahner Haide fand vor mehreren Tagen ein eigenthümliches Wiedersehen statt. Einige junge Leute von hier erfuhren, daß ein junger Mann, Sohn eines reichen Pariser Kaufmanns, der vor einigen Jahren mit ihnen das Gymnasium einer rheinischen Stadt besucht hatte, sich unter den Gefangenen befinde. Die ehemaligen Studiengenossen begaben sich, mit einer reichen Spende von Cigarren und ähnlichen Dingen versehen, nach der Haide, wo sie denn auch den Gesuchten in dem Augenblicke antrafen, als er, dem Lagerdienste obliegend, eine Schubkarre fuhr. Der frühere Gymnasiast war unter die Soldaten gegangen und theilte bei Sedan das Schicksal der Armee Mac Mahons. (K. Z.)

Schwerin, 24. September. Als am 19. d. M. der zur Internirung in Mecklenburg-Schwerin bestimmte Theil der französischen Gefangenen hier anlangte und bei der dann folgenden Registrirung Jeder nach Namen, Geburtsort, Truppentheil u. s. w. gefragt wurde, gab zum großen Erstaunen der umstehenden Mecklenburger ein Zuave im besten Plattdeutsch die Antwort: „Ick bett Krischan Schröder und bün ut Matgendorf." Der Mann ist wirklich zu Matgendorf (einem im östlichen Mecklenburg belegenen Gute) geboren, nach Amerika ausgewandert, von dort, weil sich seine Hoffnungen nicht erfüllten, nach Algier gegangen, hier in die Fremden-Legion eingetreten und so als Feind Deutschlands nach Frankreich gekommen, jedoch dies mit dem sogleich gefaßten Entschlusse, bei erster Gelegenheit sich von seinen Landsleuten fangen zu lassen, was ihm denn auch bei der Katastrophe von Sedan gelungen ist. — Der kleine Zwischenfall erregte bei den Zuschauern jener Bahnhofsscene große Heiterkeit. (Kriegsztg.)

— [Den Maurermeister und Reserve-Lieutenant S.] aus Breslau traf, wie die „Schles. Ztg." berichtet, in der Schlacht bei Metz eine Chassepotkugel auf sein vom Jahre 1866 her erworbenes Kreuz, dessen Umschrift lautet: „Preußens siegreichen Kriegern". Ueber dieser Schrift befindet sich die Krone. Die Chassepotkugel zerriß das Kreuz, streifte über der Brust die Haut und blieb im Fleisch der rechten Brust sitzen, von wo sie ausgeschnitten worden ist. Es fand sich nun, daß der untere Theil des Kreuzes durch das Tuch durchgerissen und in die linke Seitentasche gefallen war. An der Kugel selbst ist aber das Wort „sieg" und die Krone darüber deutlich abgedrückt. Herr Lieutenant S. bewahrt diese Kugel nebst dem halben Kreuz zur ewigen Erinnerung.

Cassel, 26. September. [Auf Wilhelmshöhe] herrschte gestern ein solch reges Leben, wie es selbst am zweiten Pfingsttage dieses Jahres bei Weitem nicht stattgefunden hat. Mindestens zehntausend Menschen hatten sich zu Wagen und zu Fuß nach Wilhelmshöhe begeben. Schon bei den Cascaden herrschte ein dichtes Gedränge, das beim Springen der Fontaine über alle Maßen zunahm. Als aber der Kaiser nach 4 Uhr von einer Spazierfahrt nach Augustenruhe in Begleitung dreier Herren (er und sie in Civil) zurückkehrte, stürmten die Massen von allen Seiten herbei und bildeten dichte Spaliere bis zum Schlosse, so daß es den Schildwachen und dem Aufsichtspersonal nicht geringe Mühe kostete, die Volksmenge von dem Bowlingreen, den sie bereits im gewaltigen Andrang überschritten, zurückzudrängen. Die Haltung des Publikums war vortrefflich. Lautlos verharrten die Massen, als sie den Kaiser betrachteten.

— [Palikao.] Nach einem Privattelegramm der „B. B.-Z." aus Kassel vom 26. ist der Marschall Palikao auf Wilhelmshöhe eingetroffen.

— [Der Franzose in der Säbelscheide.] Auf dem Bahnhof in Darmstadt wurde ein verwundeter preußischer Husar gefragt, wie er in Frankreich mit der Sprache zurecht gekommen sei. Auf seinen Säbel deutend erwiderte er: „Das ist unser Toussaint-Langenscheit." (Franz. Lehrbuch.)

— Ein Offizier des 4. Posenschen Inf.-Regts. Nr. 59 schreibt:

Der heiße Gefechtstag bei Wörth hatte fast sein Ende erreicht und wir Söhne des kalten Nordens bezogen dasselbe Lager, das noch vor einer halben Stunde die Söhne Afrikas vertheidigt hatten. Hie und da waren unsere Leute mit dem Zusammentragen von Turcosleichen beschäftigt, andere gruben zwischen den Leichen Kochlöcher und endlich trieben sich welche umher, Kleidungsstücke 2c. in den zurückgelassenen Zelten, Tornistern und Equipagekasten suchend. Da plötzlich braust eine wahre, wilde Jagd heran, aus deren Mitte ich nur die Worte „Zajac, zajac, ein Hase!" verstehen konnte. Potz Blitz! Nach so vielen Leiden ein Hasenbraten, das wollte mir selber scheinen, und im „Nu" war ich mit gezogener Klinge an der Spitze der hasenverfolgenden Colonne. Der Hase nahm seinen Lauf auf ein bairisches Bataillon zu, welches das geängstigte Thier unter Hurrah mit Säbel- und Steinwürfen empfing. Da stand das Pferd eines bairischen Capitains und mit Blitzesschnelle war das gejagte Wild im Sattel. Mit langgedehntem Gesicht und noch länger gedehnterem: „ma pa" („ein Affe") zog der biedere Füsilier ab, um den süddeutschen Bundesbrüdern, die staunend schrien: „'s ist holtersch a Offe," das gejagte Thier zu überlassen. Aus dem Munde eines gefangenen Turcos erfuhr ich später, daß das Thierchen seinem gefallenen Oberst gehöre. — Also auch Affen hat man gegen uns in's Feld mitgenommen, damit wir um so deutlicher den Vergleich zwischen diesen Halbmenschen und den Turcos ziehen könnten. E. G.

Leipzig, 21. September. Der „D. A. Z." entnehmen wir Folgendes: Heute Nachmittag ist in dem Lindemann'schen Goldarbeiter-Laden, Neumarkt Nr. 36, an dem allein dort anwesenden Gehülfen Löbel aus Johanngeorgenstadt ein meuchlerischer Anfall verübt worden. Der conditionslose Handlungs-Commis Karl Hermann Conrad (aus Adelsdorf bei Liegnitz) trat gegen 2 Uhr in jenes Geschäft ein, ließ sich Waaren vorlegen und versetzte plötzlich mit einem sogenannten Todtschläger dem Löbel wuchtige Hiebe auf den Kopf. Dieser hatte jedoch die Geistesgegenwart, hinter der Ladentafel hervorzuspringen, seinen Angreifer zu packen und während des sich nun entspinnenden Kampfes um Hülfe zu rufen. Es kamen auch Leute herzu, welche den Räuber festhielten und der inzwischen herzugerufenen Polizei überlieferten. Löbel hat acht Wunden auf dem Kopfe und am Auge, deren eine wahrscheinlich eine Schädelknochen-Verletzung ist; er wurde in's Jakobshospital gebracht. Im Kampfe mit seinem räuberischen Angreifer hat er Letzteren in die Nase und in den Finger gebissen. Conrad, zuletzt Volontär in einer hiesigen Buchhandlung, hat schon einmal wegen Betrugs zweijährige Zuchthausstrafe auf der Leuchtenburg im Altenburgischen verbüßt.

— Dem Restaurateur des zoologischen Gartens in Berlin ging jüngst ein Brief seines früheren Oberkellners vom Kriegsschauplatze zu, de date „Longueval," 13. September, worin es unter Anderem heißt: „Unser Marsch ist heute sehr klein; 3 Uhr Nachmittags rückten wir ins Quartier. Die Batterie (1. Garde-Artillerie) kommt auf einem Rittergut zu liegen. Der Rittergutsbesitzer spricht deutsch und tritt zu mir heran mit der Frage: „Kanonier, wer sind Sie in Civil?" — Ich

staune. Er aber sagt zu mir in Gegenwart des Kapitän d'armes: „Sind Sie nicht der Oberkellner aus dem zoologischen Garten zu Berlin mit dem großen Stern?" — (Einen solchen trägt dieser bekanntlich bei großem Besuch, um weithin sichtbar zu sein.) — Das dies unverhoffte Begegnen in Feindesland für unsern Kanonier-Oberkellner seine guten Folgen hatte, versteht sich von selbst.

— [Neue Erfindung]. Dem Erfinder der Erbswurst, dem Koch Grünberg, ist es, wie dem „B. C." mitgetheilt wird, gelungen, eine neue Conserve herzustellen, welche er aus frischem Rindfleisch und Reis bereitet, welchem er — wie früher dem Erbsenmehl — durch eine chemische Beimischung die Kraft, in Gährung überzugehen, benommen hat. Die so eingekochte, vollständig haltbare Masse kann, wie man dies durchgängig durchzuführen gedenkt, leicht nachgesendet und von jedem Soldaten durch Auflösung in heißem Wasser in eine sättigende, kräftige Speise umgewandelt werden. Damit würde das so oft gestörte „Abkochen" auf ein geringes Maß abgekürzt werden. Im großartigsten Maßstabe sollen die nöthigen Küchen auf dem neuen Viehhofe hergestellt werden, in dessen Schlachthäusern auch die zu verarbeitenden Rinder geschlachtet werden.

— Französische Soldaten, die von westfälischen Soldaten im Handgemenge gefangen genommen und später transportirt wurden, erkundigten sich eifrigst nach dem Schutzpatron der Preußen, welcher ein gar gewaltiger Heiliger sein müsse, denn jedesmal, wenn die Preußen unter dessen Aufruf mit Bajonnet und Kolben dreinfuhren, behielten sie die Oberhand. Die verwunderten Preußen wollten von Nichts wissen, bis endlich sich herausstellte, daß die Franzosen den westfälischen Stoßseufzer: „Himmel-Herrgotts-Dunnerkiet" für den Namen eines deutschen Heiligen gehalten hatten.

— Am 19. d. Mts. ist, mit anderen Truppentheilen, wie es scheint, auch das 5. Jägerbataillon in Versailles eingezogen. Ein Franzose schreibt nämlich einem belgischen Blatte, welch' schmerzliche Empfindung es ihm verursacht habe, als eines der einrückenden Musikcorps die Marseillaise spielte und gleichzeitig theilt uns Herr Kapellmeister Hölting vom 5. Jägerbataillon mit, er habe unterwegs einen Marsch componirt, dessen Trio die Marseillaise sei und den er stets spielen lasse, wenn das Bataillon in einen Ort einrücke. Wahrscheinlich war es also der Hölting'sche Marsch, der dem sentimentalen Franzosen so viel Herzeleid bereitet hat. Herr Hölting schreibt übrigens, daß die Franzosen seinen Marsch immer mit dem Schwenken der Hüte begrüßen. (Ndschl. Ztg.)

Wien, 26. Septbr. Der Admiral Tegetthoff liegt am Zungenkrebs hoffnungslos darnieder.

— Aus Halifax wird der „Newyork Times" folgende seltsame Depesche übersandt: Capitän Raetz, von der deutschen Barke „Hermann," kam am Mittwoch hier in einem Schooner an und berichtete, sein Schiff habe in einem Sturm so sehr gelitten, daß er es verlassen habe. Bald nachher sei dasselbe gesunken. Gestern brachte ein amerikanisches Fischerboot den „Hermann" in den Hafen. Mehrere Löcher waren in den Schiffsboden gebohrt. Capitän Raetz ging in den Wald, als er das hörte und hängte sich auf. Auch nahm er Gift. Die Bemannung des „Hermann" wurde verhaftet. Das Schiff führte Kohlen für Boston.

— Eine vergessene Million. Wie der „Londoner Sun' erzählt, ist in den Gewölben der Bank von Bengalen eine Million Pfd. Sterl. entdeckt worden, Eigenthum des Nawab Nazim von Bengalen, welche dort vor dreizehn Jahren deponirt wurde und in Vergessenheit gerieth. Die Zinsen dieser Summe, zu 6 Proz., belaufen sich nun wieder zu einer Million.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:
das Laudemialgut Klein-Wartha, Kr. Neisse, vom Gutsbesitzer Schröer zu Klein-Wartha an den Gutsbesitzer Hoffmann zu Mittel-Neuland.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: October 3. Bohrau, Medzibor, Prausnitz, Reichthal, Strehlen, Beuthen O/S., Kaischer, Krappitz, Daubitz, Marklissa, Parchwitz, Sprottau. — 4. Löwen, Landsberg, Bolkenhain, Schönau. — 5. Reichenbach, Wiednitz. — 6. Waldenburg, Grünberg.

In Posen: 4 Czempin, Kargo, Samter, Wreschen, Gniewkowo. — 6. Bojanowo, Dolzig, Rawicz, Kruschwitz, Pakosc.

Wollmärkte:

3 Oktober zu Oppeln, 4. zu Gleiwitz und Liegnitz

(Frankfurter Verloosung.) 26. Sept. 14092 100000 fl., Nr. 18153 4000 fl., Nr. 15346 und 2414 je 2000 fl., Nr. 2768, 12478, 18018, 20510, 20360, 3679, 15435 und 14411 je 1000 fl., Nr. 1912 und 5864 je 300 fl.

Frankfurt a. M., 26. September. Nr. 20643 23410 14946 17047 und 4841 je 1000 fl., Nr. 3717 19658 8734 u. 12774 je 800 fl.

Leipzig, 27. September. (Königl. sächs Landes Lotterie.) 2000 Thlr. auf Nr. 28524 40640, 1000 Thlr. auf Nr. 5038 8090 13238 15557 17821 23856 30025 31514 31890 43337 43858 47101 47907 49827 53948 58849 72133 76781 82565 83961 87140 89902 400 Thlr. auf Nr. 233 2548 2739 2779 7253 10010 11690 12663 20254 22225 27258 30603 31339 31468 34741 42317 44133 46970 48701 50196 50883 54157 59494 62616 64689 68412 70263 70913 73476 73992 77000 80294 90606 94398 94677. 200 Thlr. auf Nr. 1865 2308 4153 4803 8500 8776 15453 19930 23398 23896 26357 30658 31072 38559 43995 44861 47104 48278 50355 51876 56691 60319 61839 65385 68828 69142 71252 75024 76523 76770 76979 78936 82203 82526 85386 85880 86489 87505 88615.

Leipzig, 28. September. 5000 Thlr. auf Nr. 39231. 2000 Thlr. auf Nr. 63726. 1000 Thlr. auf Nr. 917 1082 1513 3872 16510 19181 21065 26944 31058 31655 33574 36407 38884 39302 41274 43035 50273 61592 80541 83237 87286 89801. 400 Thlr. auf Nr. 6088 6195 7500 8393 14506 15268 20231 25061 30601 37716 42096 44382 45968 53286 55263 56419 60374 60898 64129 83933 87316 89601 90613 93130 94021. 200 Thlr. auf Nr. 1417 4401 9447 10198 11629 11875 12219 12452 13222 13464 16485 17608 22932 23671 30217 31026 36254 41060 42576 43514 44715 45113 51858 51957 54007 54319 55304 55310 60514 62368 67423 68639 73895 75904 78706 81069 81439 82595.

Das Lager der französischen Gefangenen bei Spandau.

Nahe an 140,000 französischer Soldaten befinden sich jetzt auf deutschem Boden in Kriegsgefangenschaft. Es ist kaum glaublich, wüßte man nicht, wie es sich zugetragen, daß Kaiser Napoleon mit einer ganzen Armee sich nun in Deutschland befinde — anders freilich als wie sie geträumt haben. Aus den Hunderten, welche seither in Spandau, der nahe bei Berlin gelegenen Festung, sich befanden, sind Tausend geworden. Um ihnen Raum und angenehmeren Aufenthalt zu bieten, hat man vor der Festung, auf einer großen theilweise von Wald umrahmten Ebene ein Zeltlager errichtet. Die Zelte, gleich runden Thurmspitzen, sind Beutestücke aus dem Kriege; Viele derjenigen, welche jetzt als Gefangene darin die kühle Nacht verschlafen, haben vielleicht unter demselben auf Frankreichs Erde als Soldaten des Generals Failly ihre müden Glieder ausgestreckt. Lange und breite Gassen sind aus diesen weißen und gleich hohen Zelten gebildet, in denen mehr wie 4000 Mann Unterkommen haben; jede Seite der Gasse wird Nachts durch Laternen erhellt; die erste Reihe Zelte mit kleinen schwarz-weißen Wimpeln ist für die Wachmannschaft; ein Strick ist um

die große Fläche in Viereck gezogen, um die Grenze des Lagers anzudeuten. Hier gehen die Wachen auf und ab; hier sind auch bereits Buden aufgestellt, in denen die Marketender mit Viktualien und Tabak handeln; ein größerer Schuppen gegenüber dem Lager und jenseits der Chaussee, welche an ihm vorüberführt, bildet die Restauration und das Bierzelt.

Es ist selbstverständlich, daß die schönen Herbsttage, welche die Trübseligkeit des Himmels seit Wochen unterbrachen, eine zahlreiche Schaar von Besuchern aus Spandau, Berlin und Potsdam herbeilockten. Hunderte von Equipagen und Miethswagen fuhren Nachmittags hier auf; eine große Menschenmenge, überwiegend fast dem weiblichen Geschlechte angehörig, bewegte sich rings um das Lager, Wesen und Treiben der Franzosen beobachtend. Eine leicht zu erlangende Erlaubniß gewährt Vielen den Zutritt in die Zeltgassen; an der leichten Barriere sammeln sich die Gefangenen zu großen Trupps und man schenkt ihnen Cigarren oder Bier, plaudert mit ihnen, mustert sie, wie sie ihrerseits halb neugierig, halb nach Freigebigkeit schielend das Publikum ins Auge fassen.

Die Victualienbuden bilden den steten Anziehungspunkt für viele der Gefangenen; die Wachen müssen zuweilen hier Luft machen, weil der Andrang ein zu beutellustiges Zugreifen auf Weißwaaren nicht ohne Grund befürchten läßt. Vierzig bis fünfzig Mann werden durch einen preußischen Soldaten ohne Waffen hinüber nach dem Bierzelt geleitet, wo sie eine Viertelstunde lang sich verproviantiren und mitten im freien Verkehr mit dem Publikum bleiben können; dann löst sie eine andere Abtheilung ab.

Die Marketenderei hat man verpflichtet, ihre Waaren zu dem reellen Preise zu verkaufen und das französische Geld nach bestimmten Kurs zu nehmen. Die Gefangenen haben meist Geld genug, namentlich die in Sedan waren und von der Theilung der Kriegskasse vor der Kapitulation profitirt haben. Ihre Sous nimmt man statt Dreier und gibt sie ihnen für solche wieder beim Auswechseln zurück. Daß bei der Unkenntniß der Meisten mit dem preußischen Gelde der Marketender seinen Vortheil zu suchen weiß, ist anzunehmen; doch allmälig werden sich die Franzosen mit preußischem Geld zurecht finden: die Besucher geben ihnen darin genug Instruktionsstunde, die sie mit der Miene von Menschen annehmen, welche nicht begreifen können, daß nicht alle Welt nur französisches Geld führt. An Bier haben sie ein großes Gefallen, Käse und Butter und Häringe kaufen sie am meisten; vor allem aber Brot. Obgleich für sie nicht das preußische Kommißbrot gebacken wird, klagen sie doch, ihr gewohntes Weißbrot entbehren zu müssen und sie kaufen es deshalb gern vom Marketender.

Bund genug sieht das Lager aus; sind doch hier Mannschaften aus allen Waffengattungen, auch Turkos, Spahis, Zuaven und selbst Pombiers. Nur wenige erscheinen noch in guter oder vollständiger Equipirung; der Anblick der meisten ist nicht sonderlich sauber und ordnungsliebend. Auffällig ist die meist tadellose Beschaffenheit ihres Schuhwerks.

In Innern des Lagers selbst vertreiben sie sich die Zeit auf verschiedene Weise. Etliche promeniren, andere liegen auf dem Stoppelfeld und plaudern mit einander. Hinten, ganz abseits, haben sich ihrer zwei auf den Bauch gelegt und singen sich ohne Aufhören, unbeweglich und mit lauter Stimme ein monotones Lied. Hier schmort Einer mit kochartiger Attitude seine pommes de terre frites; da zerstampft ein anderer seine Kaffeebohnen in einem Säckchen mittelst Holzhammer. Ein alter Troupier tritt aus dem Zelte und spielt mit seiner Klarinette auf. Er ist Orchesterdirigent und maitre de plaisir; er ladet die Nächststehenden zum Tanz ein und sofort führen Turko und Husar eine Polka auf, vielleicht auch einen Kankan. Weiterhin haben Andere einen großen Kreis gebildet und spielen „Plumpsack."

Wenn man mit vierzig, fünfzig dieser Gefangenen gesprochen hat, kann man sich wohl ein Urtheil über ihren Charakter und ihre Ansichten erlauben. Wenige ausgenommen, empfinden sie gar keine Kränkung ihrer militärischen Ehre, und sind sie über die politische Situation in Frankreich ebenso unwissend wie über die militärische. Es ist ein stupides Soldatenthum hier vertreten, über welches Jeder erstaunen muß, der gang und gäbe Meinung über die französische Armee übernommen hat. Wie das ganze Wesen von Vermummung zeigt, und der Mangel an Disciplin so groß ist, daß selbst auf das Signal zum Abendappell die Meisten von den Wachen nach dem Sammelplatz getrieben werden müssen, so ist auch eine nähere Musterung der gesammten Mannschaften für ein preußisches Auge wenigstens nicht günstig für sie. Ein paar hübsche, adrette, in ihrem Wesen mehr Bildung und Charakter ausdrückende Persönlichkeiten, meist Chargirte, ausgenommen, besteht der größere Theil aus kleinen, jungen, einfältig oder unreif aussehenden Leuten, denen man auch bei großer moralischer Hebung keine besondere militarische Leistungsfähigkeit zutrauen möchte; die Uebrigen sind alte Troupiers, welche General Trochu für sehr zweifelhafte Elemente der Armee hielt, und die offenbar auch keine Soldaten sind, nach Niederlagen wieder den Geist der Truppe zu beleben. Es sind Brummbären, kritisirende, raisonnirende Menschen, welche für jede Niederlage den General verantwortlich machen und damit die Disciplin lockern und das Vertrauen der jungen, von ihnen gänzlich beeinflußten Mannschaften völlig erschüttern. Und in der französischen Armee gab es 1866 nicht weniger als — 154,000! solcher „alter" Soldaten, die Unteroffiziere mit eingeschlossen. Da ist ein alter krummbuckliger Husar, 44 Jahre alt, ein heftiger, ewig zankender, aber in allem Lagerleben erfahrener Mensch; er ist froh, daß er den Strapazen des Krieges endlich entkommen, aber er grollt trotzdem, hier gefangen zu sein und hofft auf eine Rache für später an den Preußen.

Graf Bismarck hat wohl Recht, wenn er behauptet, die Franzosen würden doch nimmer ihre Niederlage den Preußen und Deutschen vergeben können; was dieser alte Husar zwischen den Zähnen murmelte, las man in den Augen anderer nicht weniger verständlich. Ein Sappeur wird von einem der Landwehrmänner, die hier die Wache halten und die wie Hünengestalten unter diesem buntem Franzosenthum hervorragten, mit Bier traktirt — denn die Landwehren sind gutmüthige, aufgeweckte Kerle, die zugleich herzhaft grob dreinfahren, wenn die Franzosen nicht Ordnung halten wollen; der Sappeur ist neunundvierzig Jahre alt, der Landwehrmann vierunddreißig Jahre. Sie trinken mitsammen auf gute Kammeradschaft, renommiren sich gegenseitig etwas vor, obwohl der Franzose nicht deutsch versteht, der Landwehrmann nur ein paar Brocken französisch kann. Der Landwehrmann aber renommirt lächelnd, um sich einen Spaß mit seinem Kameraden zu machen; der Sappeur meints dagegen ganz ernsthaft, daß die Franzosen einst in Spandau als Sieger stehen und die ganze Landwehr hier auch im Lager gefangen halten werden.

Die wachthabende Landwehr war, zum großen Theil aus Posen oder Oberschlesien und die Leute sprachen meist polnisch untereinander. Der eine erzählte nun, er habe schon von vie der gefangenen Franzosen polnisch reden gehört; als er darauf sie in derselben Sprache angeredet, hätten sie jedoch nichts verstehen wollen. So nahm er denn, und vielleicht nicht mit Unrecht an, daß es von 1863 her flüchtige Polen seien, die als französische Soldaten mitgefangen waren.

Und wohl auffällig war es auch, daß man eine verhältnißmäßig große Anzahl unter den Gefangenen fand, die bei den Marketendern als Dolmetscher fungirten. Mehr oder minder sprachen sie deutsch; an acht bis zehn stießen wir auf, die so vortrefflich in dieser Zunge sprachen, wie nur ein Soldat deutscher Nation es vermag, nicht blos Elsäßer, sondern auch Loth-

ringer, deren Wesen und Erscheinung denn ebenfalls sich merklich und vortheilhaft von denen der französischen Kameraden abhob. Es ist freilich achtzehn Jahre her, daß ich Elsaß und Lothringen von Dorf zu Dorf durchstreifte und aus Erfahrung weiß, daß damals überall vorherrschend die deutsche Sprache im Gebrauch war; aber jetzt derartig mitten in französischen Heerestheilen die Zeugnisse zu finden, daß auch Lothringen noch Deutsche genug habe, konnte doch Wunder nehmen und es um so gerechtfertigter erscheinen lasseu, diese Verlornen wieder mit ihrer Familie zu vereinigen.

Ein Mann des Volkes.

Historische Erzählung von **Friedrich Friedrich.**

Fortsetzung.

Nur auf dem Domplatz hat sich ein feindliches Corps von über 400 Mann festgesetzt und vertheidigt sich, ihren Befehlshaber Meyronne und der Stadtkommandant Stockmeyer in ihrer Mitte, auf das hartnäckigste. Ungefähr hundert Schwarze rücken gegen sie an, werden aber von einem mörderischen Kugelregen empfangen und ihre ersten Reihen stürzten todt nieder. Die andern wanken indeß nicht. Mann gegen Mann kämpfen sie. Da währt es den beiden Girsewalds u lange, tollkühn werfen sie sich mitten in den feindlichen Haufen, schlagen sich bis zu Meyronne und dem Stadtcommandant durch und machen Beide zu Gefangenen...

„... Und ihre Schwarzen lassen sie nicht im Stich, das ganze feindliche Corps wird geworfen, wer nicht flieht oder sich ergiebt, wird niedergehauen. Da ist die ganze Stadt in des Herzogs Gewalt; die Feinde ergeben sich. Nur ungefähr 800 hat der Herzog im Kampfe gehabt, die haben fast 4000 Franzosen besiegt und über 2000 Mann, darunter 60 Offiziere, zu Gefangenen gemacht."

Wieder unterbrach ihn ein lauter Jubelruf, ein stürmisches Hoch auf den Herzog und seine Braven.

„Aber auch der Herzog hat schwere Verluste gehabt," fuhr der Müller fort, „fast die Hälfte von seinen 800 Mann sind im Kampfe gefallen oder schwer verwundet!"

„Was thut das?" rief der Schäfer. „Hier findet er Arme genug, welche ihn beistehen und ihn beschützen."

„Wir, wir wollen ihn beschützen!" riefen alle Umstehenden.

Hans hatte schweigend zugehört, nur das Leuchten seiner Augen verrieth, was in ihm vorging, Er hätte laut, laut aufjauchzen mögen. Hastig erfaßte er des Müllers Hand.

„Bake," sprach er, „wißt ihr nicht, ob der Herzog Halberstadt bereits verlassen hat?"

„Ich weiß es nicht," erwiderte der Müller. „Der Mann, von dem ich Alles gehört habe, hat gestern Abend spät, nachdem die Stadt erobert war, Halberstadt verlassen. Aber gewiß wird der Herzog nicht lange zögern, käme er nur früher, als Reubell anrückt."

„Ich möchte ihm entgegen eilen," entgegnete Hans, „hätt' ich nur ein Pferd, um schneller von der Stelle zu kommen."

„Ha, ist's nichts als das!" rief der Müller. „Ihr wißt ja, daß ich noch zwei Gäule im Stalle habe. Nehmt den einen davon, den andern nehme ich, denn ich begleite Euch; ich will auch einer der Ersten sein, der den Herzog und seine Schwarzen begrüßt. Kommt – kommt, wir werfen uns sofort auf die Pferde und dann fort — fort. In Braunschweig kehren wir vor und forschen, ob nicht nähere Nachrichten währenddem angelangt sind. Kommt — kommt!"

Hans stutzte. Augenblicklich konnte er dem Müller nicht folgen — er mußte erst von Marien Abschied nehmen.

„Eilt nur voraus, haltet die Pferde bereit, in wenigen Minuten bin ich bei Euch", erwiderte er und eilte zu Mandels Wohnung. Er traf das Mädchen allein im Zimmer. Sie wußte bereits von dem, was der Müller erzählt hatte, sie errieth, daß Hans dem Herzoge entgegeneilen wollte, und erzitterte bei dem Gedanken, daß er sich neuen Gefahren aussetze, und dennoch konnte sie ihn nicht zurückhalten. Sie selbst würde an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben.

Hans war stürmisch erregt. Begeisterte Freude und ein wehmüthiger Schmerz, weil er das geliebte Mädchen so bald wieder verlassen mußte, erfüllten ihn zu gleicher Zeit.

„Marie", sprach er mit bebender Stimme, indem er ihre beiden Hände erfaßte und ihr in die Augen schaute, „Marie, ich muß Dich schon wieder verlassen. Der Herzog kommt, ich muß ihm entgegeneilen. Suche Du nur Deinen Vater zu beruhigen, daß er nichts übereilt. Noch kann ja Niemand vorher wissen, wie es kommt. Und Du — Du, Mädchen, bleibst mir treu, und das, was Du mir bist, auch wenn ich — —"

Marie unterbrach ihn. „Denkt nicht an mich!" rief sie. „Daß mein Herz Euch für immer gehört, wißt Ihr ja. An Euch selbst nur denkt."

„Ich will es thun," erwiderte Hans. „Sieh, Mädchen, ich habe manche Gefahr bereits glücklich überstanden, ich habe mein Leben nie hoch angeschlagen und ich würde keinen Augenblick zögern, es für mein Vaterland oder meinen Fürsten hinzugeben, aber jetzt — jetzt möchte ich es nicht verlieren, denn Dich, Marie, will ich einst besitzen, durch Dich will ich glücklich werden — — —"

Mandel stürmte in's Zimmer und unterbrach ihn. „Der Graf fährt schon zum Dorfe hinaus nach Braunschweig," rief er. „Auf, auf, ihm nach! Jetzt gilt es oder nie! Das ganze Dorf muß nach Braunschweig ziehen, um den Herzog zu empfangen! Das ganze Volk muß sich erheben, noch ehe Reubell anrückt, dann wollen wir sehen, was er mit seinen paar Tausend Mann ausrichtet! In's Gras sollen sie allesammt beißen!"

Hans trat zu ihm und erfaßte seine Hand! „Ich eile dem Herzoge entgegen, doch bleibt Ihr hier, Mandel, bleibt hier! Seht, wenn Reubell dies Dorf besetzte, wollt Ihr Eure Frau und Marie ohne Schutz zurücklassen? Uebereilt nichts! Denkt an die Eurigen!"

„Sie mögen fliehen, wenn der Feind heranrückt," rief Mandel aufgeregt. „Zu lange habe ich mich nach dieser Stunde gesehnt, jetzt mag — jetzt will ich nicht ruhig dasitzen bleiben! Geht's mit mir schlecht, so wird schon ein Anderer für die Meinigen sorgen."

Weinend suchte Marie ihren Vater zu beruhigen und zu bewegen, sie nicht zu verlassen.

„Sei ruhig Mädchen!" rief er. „Weine nicht! Geht es schief mit mir, so magst Du weinen, so viel Du willst, wozu aber vorher! Geht es mir etwa schon an's Leben, weil ich nach Braunschweig will, wo der Herzog jede Stunde ankommen kann! Ha, er hat in Halberstadt mit

800 Schwarzen beinahe 4000 Franzosen besiegt, er brauchte Reubell mit seinen Westphälingern nicht zu fürchten — denn hier — hier wird jeder Arm für ihn fechten. Nach Braunschweig eile ich, mag es kommen wie es will!“

Hans kannte ihn zu gut, um nicht zu wissen, daß alle Versuche, ihn zu beruhigen und zurückzuhalten, vergeblich sein würden. Ihn selbst drängte die Zeit. Rasch, bewegt schloß er Marie und ihren Vater noch einmal in die Arme. „Gott sei mit Euch!“ rief er und riß sich dann gewaltsam von ihnen los.

Wenige Minuten darauf sprengte er mit dem Müller zum Dorfe hinaus nach Braunschweig, dem Herzoge entgegen.

Die Stadt Braunschweig war in einer gewalttg aufgeregten Stimmung, die lauteste Begeisterung gab sich offen kund. Die Nachricht von dem Siege des Herzogs in Halberstadt, von seinem Heranrücken, wirkte völlig berauschend auf den großen Haufen des Volkes. Und Kunde auf Kunde traf von dem Herzoge ein. Schon hatte Friedrich Wilhelm am Abend des 30. Juli Hessen erreicht und es nach kurzer Nachtruhe auf dem dortigen Amte am frühen Morgen des 31. Juli mit seiner muthigen Schaar verlassen.

Glücklich war er bis dahin gelangt, aber immer drohender und schwieriger wurde seine Lage. Von Bremen her zog ihm Reubell mit 6000 Mann Westphälingern und 10 Geschützen in raschen Märschen entgegen, hinter ihm, kaum noch einen Tagemarsch von ihm entfernt, rückte Grazien mit 6000 Holländern heran. Der Herzog stand zwischen zwei feindlichen Mächten, deren jede ihn fast vierfach überlegen war. Doch er kannte keine Furcht. Jetzt befand er sich ja in seinem Lande, wo jedes Herz für ihn schlug, wo es nur eines Aufrufes bedurfte, um Hunderte und Tausende muthiger Männer zu ihm zu gesellen. Er wünschte dies indeß nicht, so lange er mit seiner muthigen Schaar allein im Stande war, sich durchzuschlagen. Es war ja unmöglich sein Land und die Stadt seiner Väter zu behaupten, er wollte deshalb auch die Rache des Feindes von ihnen abwenden.

In Braunschweig selbst fand der lauteste Jubel keine Störung. Die westphälische Macht war zu gering, um dieser allgemeinen begeisterten Stimmung entgegen zu treten. Einige Hundert französische und westphälische Reiter, welche in der Stadt lagen, zogen mit der prahlenden Verkündigung aus, daß sie den Herzog von Oels aufheben würden; sie kehrten nicht zurück, denn nach dem ersten Zusammentreffen mit dem Vortrab der Schwarzen ergriffen sie eiligst und feige die Flucht.

In den Mittagsstunden des 31. Juli war der Herzog in Wolfenbüttel angelangt und mit der lautesten Freude aufgenommen. Viele Braunschweiger eilten hierher, um ihn eher als ihre Mitbürger zu sehen und zu begrüßen. Erst mit anbrechendem Abend konnte Friedrich Wilhelm mit seiner schwarzen Schaar nach Branschweig eilen. Gegen 10 Uhr Abends langte er dort an.

Mehr als die Hälfte der Einwohner war ihm bis vor das Thor entgegen gezogen und umringten ihn und die Seinen mit lautem, stürmischen Jubel. Nur ein geringer Theil der Bürger und der in westphälischem Dienste stehenden Männer blieben ruhig und zurückgezogen, weil sie die spätere Rache des Königs Hieronymus fürchteten, der nie in seinem Leben vor irgend einer Stadt mit solchem Jubel empfangen war, obschon er sich nach solchem Ruhme sehnte.

Still, von wehmüthigen Empfindungen erfaßt, ritt Friedrich Wilhelm an der Spitze der muthigen Schaar, von seinem Volke umgeben, in dte Stadt seiner Väter ein. Er versuchte wohl dann und wann freundlich zu lächeln, er ergriff mehr als eine Hand, welche ihm entgegengestreckt wurde, und drückte sie warm, aber sein Herz blutete bei alledem und mehr als eine Thräne rann über seine Wangen.

Er fühlte, wie glücklich er unter diesem Volke sein könnte, nicht als Sieger, sondern als Flüchtling kehrte er in die Stadt seiner Väter zurück, um sie schon nach wenigen Stunden wieder zu verlassen. Er kannte viele von den Gesichtern, welche ihn umgaben, er hörte, wie nicht blos Männer und Jünglinge, sondern selbst Knaben ihm zuriefen, er möge in der Stadt bleiben, Blut und Leben wolle man für ihn wagen, — er schwieg, um die Schmerzen nicht zu verrathen, die sein Herz erfüllten.

Einst hatte seine Züge jeder Braunschweiger gekannt, denn ein echter Fürst war er jedem seines Volkes zugänglich gewesen — jetzt erkannten ihn viele nicht wieder, obschon sie seine Züge in ihr Herz eingegraben hatten.

Sein Gesicht war von der Sonne gebräunt, ein starker, dunkler Knebel- und Backenbart bedeckte es zur Hälfte und ließ die weißen, stark buschigen Augenbrauen noch auffallender hervortreten. Selbst seine sonst klaren, lichtblauen Augen waren andere geworden; Kummer, Trübsal und Sorgen hatten seinen Blick zu einem ernsten und düstern gemacht. In seiner einfachen schwarzen Kleidung unterschied er sich kaum von seinen Soldaten. Er trug einen einfachen schwarzen Pelzrock, eine unverzierte schwarze Mütze, und den kleinen Stern des schwarzen Adlerordens sah man kaum unter dem Bandelier, an dem der Säbel hing.

An seiner Seite ritt Hans, der in der letzten Nacht schon in Hessen zu ihm gestoßen war. Aus dem Munde dieses Mannes hatte er bereits Alles erfahren, wie es in seinem Lande stand, selbst daß er keine Hoffnung habe, daß sich das ganze Volk, daß sich ganz Norddeutschland für ihn und die Sache der Freiheit erheben werde. Einige Tausende konnten ihm nicht helfen, er würde sie nur in's Unglück gestürzt haben, ohne mit ihnen irgend Etwas zu erringen. Also auch sein Unternehmen sollte enden wie das von Katt, von Dörenberg und von Schill Mit welchen Hoffnungen hatte er es begonnen, mit welcher wahrhaften Begeisterung für die Freiheit des ganzen deutschen Vaterlandes hatte er gekämpft — und jetzt sollte er nur für sein und der Seinigen Leben ringen!

Dieser Gedanke lag drückend schwer auf seiner Brust, selbst in dem Augenblicke, wo er in die Stadt einritt, wo er geboren war. Er mußte sich gewaltsam beherrschen, um dem Volke, das ihm so freudig und mit so viel Liebe ent-

gegenkam, das auch jetzt noch all' seine Hoffnungen auf ihn setzte, ein freundliches Gesicht zu zeigen, es schmerzte ihn, daß er diese Hoffnungen nicht erfüllen konnte.

Ohne Aufenthalt führte er seine Schwarzen, deren Zahl ungefähr 1500 betragen mochte, durch die Stadt vor das Petri-Thor und ließ sie dort biwouakiren. Er lehnte es ab, sie in der Stadt selbst unterzubringen, weil er sie für alle Fälle beisammen haben wollte. Selbst das Anerbieten vieler Bürger, daß sie sich bewaffnen und ihn mit Blut und Leben vertheidigen wollten, wies er zurück.

„Ich kann Euer Anerbieten nicht annehmen," sprach er, „ich darf keine Hoffnung in Euch nähren, die ich jetzt nicht zu erfüllen vermag, ich mag nicht die Rache des Tyrannen auf Euch ziehen. Bleibt ruhig jetzt, ich werde mich mit den Meinigen schon durchschlagen. Aber es werden einst andere Zeiten kommen, die wartet ab; es wird einst die rechte Stunde schlagen, dann mögt Ihr noch alle eben so freudig bereit sein, Euer Leben für die Freiheit zu wagen und dann werdet Ihr sie auch erringen!"

Schnell schlugen die Schwarzen vor dem Thore ihr Lager auf, die Bürger brachten ihn Alles herbei, was sie bedurften, die ganze Stadt war in einer freudigen und doch auch zugleich beklommenen Aufregung. Der geliebte Fürst war in der Stadt, jeder freute sich, ihn wieder zu sehen, aber es war auch kein Geheimniß mehr, daß zwei starke feindliche Korps herbeizogen, und man sah einem blutigen Tage entgegen.

Von seinen Freunden und Verwandten umringt, sehnte sich der Herzog, das Schloß seiner Väter, in dem er geboren war, das er seit Jahren nicht betreten hatte, wieder zu sehen. Eine Anzahl seiner Krieger begleitete ihn mit Pechfackeln in den Händen.

Fortsetzung folgt.

Verlobungs-Anzeige.

12378. Als Verlobte empfehlen sich:

Helene Storm,
Paul Seemann.

Krobsdorf. Liebenzig.

12486. Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Hensel,
Carl Hoffmann.

Goldberg in Schl. Löwenberg in Schl.

Entbindungs-Anzeige.

12479. Gestern Nachmittag 4¼ Uhr wurde meine liebe Frau, **Mathilde** geb. **Neubeck**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. **H. Leßmann**, Lehrer.

Hirschberg, den 30. September 1870.

Die im Verlag von A. Haack zu Berlin erscheinende illustrirte Muster- und Modezeitung „Victoria" wird in monatlich 4 Nummern ausgegeben und kostet vierteljährlich 20 Sgr. ein äußerst billiger Preis bei der trefflichen Ausstattung dieses Journales. Dasselbe hat sich bei unserer Damenwelt so sehr eingebürgert, daß wir statt jeder weiteren Empfehlung nur bemerken wollen, daß die „Victoria" auch in den uns vorliegenden zwei neuen Nummern dieses Jahrganges dieselbe praktische Brauchbarkeit wie Reichhaltigkeit, feinen Geschmack und solide Ausführung in den Zeichnungen und Mustern an den Tag legt, wie in den verflossenen Jahrgängen. Der unterhaltende Theil des Blattes ist mannigfaltig und erhebt sich über die Gewöhnlichkeiten, welche anderen Journalen dieses Faches in diesem Theile anheftet.

(Neueste Nachrichten, München.)

12405. **Todes-Anzeige.**

Am 28. d. M., Nachmittags 5¾ Uhr, verschied nach zwar längeren Leiden, jedoch noch ganz unerwartet, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Gutsbesitzer und Kirchenvorsteher **Johann Gottlieb Hampel** allhier, in dem Alter von 59 Jahren 11 Monaten.

Dieses zeigen entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Fischbach, den 29. September 1870.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Oktober, Mittags 1 Uhr, statt.

12449. **Todes-Anzeige.**

Am 20. September starb zu Altona in Folge eines Sturzes aus dem brennenden Hause, in welchem er einquartiert war und daraus er sich zur Nachtzeit retten wollte, mein innig geliebter Freund und College, der Lehrer Herr **Herrmann Weigel** aus Langenbielau, seit dem Beginn des Krieges eingezogen zum 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11. Eng

mit ihm verknüpft durch das feste Band treuer Freundschaft, beklage ich seinen Tod auf das Tiefste. Seine aufrichtige und biedere Gesinnung sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Des Hauses Stolz und Freude,
Der Jugend Augenstern,
Ein Herz voll treuer Liebe
Für Freunde, nah' und fern —
So bist Du hingeschieden
In gold'ner Blüthezeit;
Fahr' wohl, Du hast nun Frieden,
Dich lohnet Seligkeit!

Kieslingswalde, den 28. September 1870.

Hugo Römisch, Cantor.

12446. **Worte der Freundschaft,**

gewidmet unserm Freunde, dem Junggesellen

Joseph Rose aus Falkenhain.

Er wurde einberufen zur 11. Compagnie 37. Füs.-Regiments. Bei Wörth traf ihn am 6. August 1870 eine feindliche Kugel und endete sein blühendes Leben im Alter von 36 Jahren zum großen Schmerz seiner Eltern und Schwestern.

Des Königs Ruf bist, Freund, Du nachgekommen!
Du kämpftest mit den Brüdern ehrenvoll. —
„Ich werde schwerlich wohl zurück mehr kommen!" —
So äußert'st Du beim Scheiden ahnungsvoll,
Und leider ist Dein Ahnen eingetroffen,
Umsonst war all' der Deinen stilles Hoffen. —

Des Feindes Kugel Deine Brust durchwühlet,
Die Wang' erblaßte, die stets frisch erglüht;
Was hat Dein armes Herze wohl gefühlet?
Fern von den Deinen sterben, die Du treu geliebt.
Fern von der Heimath mußtest Du erblassen,
Die armen Eltern konnten es kaum fassen.

Groß ist ihr Schmerz, den einz'gen Sohn zu missen,
Ihr Herz, es ist auf's Schmerzlichste betrübt,
Und aus der Schwestern Aug' die Thränen fließen,
Du warst so gut, so herzlich Deine Lieb'.
Dein werden freundlich wir uns oft erinnern,
Dich wiederseh'n! — vermag den Schmerz zu lindern. —

Von zwei Jugendfreundinnen.

Wehmüthige Erinnerung

am Todestage unsrer guten Gattin, Mutter und Tante der Frau

Christiane Friedricke Jäkel,

geb. Mattern.

Gestorben in Nieder-Merzdorf am 30. September 1869.

Schon ist ein Jahr dahin geschwunden,
Seit Gattin Du uns entrissen bist,
Nach so viel tausend Leidensstunden,
Hat Dich erlöst Herr Jesu Christ,
Auf den Du hofftest jeder Zeit;
Nun lohnt er Dir mit ew'ger Freud.

Dein frühes Scheiden ward betrauert
Von vielen Freunden Deiner Seit';
Nur kurze Zeit hat es gedauert,
So folgten Drei zur Ewigkeit
Dir von den lieben Deinen nach
Und ruh'n im kühlen Schlafgemach.

Du hoff'st Dein Kind käm Dir entgegen
Und führte Dich den Deinen zu,
Die Dir voran auf Gottes Wegen
Auch eilten hin zur ew'gen Ruh,
Wo wir, verklärt im höhern Licht,
Soll'n schauen Gottes Angesicht.

Der Todesengel kam und streckte
Schon frühe seine Hand nach Dir.
Das Winterleichentuch bedeckte
Die Stätte, wo Du ruhest hier.
Doch Freundeshände gehn nicht ab,
Sie pflanzen Blumen auf Dein Grab.

Dein Leib ruh' sanft in kühler Erde,
Der Geist freu' sich in Jesu Schooß.
Du bist befreit von viel Beschwerde,
Und aller Qual und Sorgen los.
Gott, der dies Alles ließ gescheh'n,
Geb' uns ein freudig Wiederseh'n.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Erinnerung

am Jahrestage des Todes unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders, Junggesellen

Carl Julius Herrmann.

Gestorben am 3. October 1869, im Alter von 33 Jahren 11 Monaten 8 Tagen.

Schon ein Jahr schläfst Du in Deiner Kammer,
Geliebter Sohn, Du treues Bruderherz!
Du hörst nicht uns're Klagen, unsern Jammer,
Fühlst nicht der Deinen bittern, herben Schmerz.

Ein banges Weh' füllt uns're Herzen,
Gedenken wir der Angst und Noth,
Da Du, ach, unter tausend Schmerzen
Und heißem Kampf erlag'st dem Tod.

Dein Scheiden hat uns tief betrübt,
Weil wir Dich treu und heiß geliebt;
Wir stehen heut an Deinem Grabe,
Das theurer Sohn und Bruder Dich umschließt.

Du warst ja Deiner Eltern theure Habe,
Du wirst von ihnen schmerzlich noch vermißt;
Ach, noch bluten Deiner Eltern Herzen,
Geschwister zollen Wehmuthsthränen Dir.

Kein Strom der Zeit wird lindern uns're Schmerzen,
Denn Du, geliebter Julius, bist nicht mehr;
Im Geiste bleiben wir jedoch verbunden,
Mit Dir voll Lieb' und Herzlichkeit.

Dies träufelt Balsam in die herben Wunden
Und lindert unser Trennungsleid;
Bis wir Dich einst in lichten Höh'n,
Dann selbst verkläret, wiederseh'n!

Langhelwigsdorf, am 3. October 1870.

Die tieftrauernde Mutter und Geschwister.

Wehmüthige Erinnerung

am Jahrestage des Todes unsrer heißgeliebten Mutter,

Frau Johanne Juliane Friedrich,

geb. Hielscher,
hinterlassene Ehegattin des gewesenen Bauergutsbesitzers
Carl Friedrich in Tschischdorf.
Sie starb den 2. Oktober 1869 im Alter von 70 Jahren und 11 Monaten.

Wir blicken heut mit wehmuthsvollem Herzen,
Geliebte Mutter! auf ein Jahr zurück,
Das wir durchlebt in oft erneuten Schmerzen,
Weil uns gefehlt Dein liebevoller Blick.

Wie schnell muß oft das treu'ste Herz erkalten,
Das stets voll Liebe für die Seinen schlug.
Ach! wie fehlt uns Dein unermüdlich Walten,
Seitdem man, Theure, Dich zu Grabe trug.

Du bist seit Jahresfrist von uns geschieden,
Dein müder Leib ward in das Grab versenkt.
Dort schläfst Du nun in ungestörtem Frieden,
Wo Dich nie mehr ein irdisch Weh umfängt.

Doch nur Dein Leib ruht in dem Schooß der Erde,
Dein Geist lebt fort in jenen sel'gen Höh'n,
Wo Dir, nach überstandener Beschwerde —
Für immer nun die Siegespalmen weh'n.

Vor Jahren schied von Dir Dein theurer Gatte,
Nun bist Du droben mit ihm neu vereint.
Du warst, als er Dich hier verlassen hatte,
Gar schwer betrübt, hast manche Thrän' geweint.

Uns fehlen nun die lieben Eltern beide,
Nach Gottes Rath ist solches uns gescheh'n;
Der beste Trost ist noch bei unserm Leide,
Die Hoffnung auf ein künft'ges Wiedersehn.

So ruhe wohl! Schlaf sanft in sel'gem Frieden,
Geliebte Mutter, bis der Tag erscheint,
Der uns — zum Lohn für unser Leid hienieden —
Mit Euch für alle Ewigkeit vereint.

Tschischdorf, den 2. Oktober 1870. (12399

Die trauernden Hinterbliebenen.
Carl Friedrich,
Bauergutsbesitzer, als Sohn.
Joh. Christiane Friedrich, geb. Friedrich,
als Schwiegertochter.
Joh. Christiane Friedrich, als Tochter.
Ernst Hielscher, als Sohn.

Trauerklänge

am Grabe des uns unvergeßlichen Schwiegervaters unserer ältesten Tochter,

Johann Carl Rösler,

gewesener Bauergutsbesitzer in Boberröhrsdorf.
Gest. den 22. August c. alt 62 Jahr.

Was schlägt der Tod doch oft für tiefe Wunden
Bei seiner Ernte in manch liebend Herz!
Das haben all' die Deinen schwer empfunden
Bei Deinem Scheiden. — Ach! mit welchem Schmerz
Die Sterbeglocke rief in unsre Ohren:
„Ihr habt den **Gatten, Vater, Freund** verloren!"

Seit langer Zeit lag'st Du so schwer darnieder,
Manch' Schmerzenslaut entrang sich Deiner Brust.
Zwar schien Dir oft die Hoffnungssonne wieder
Und weckte in Dir neue Lebenslust;
Doch ach! wie bald hatt'st Du Dein Aug' geschlossen!
Dein Kampf war aus — und unsre Thränen flossen.

Ein harter Schlag traf in den Leidenstagen
Dein liebend Vaterherz doch allzuschwer.
Dein zweiter Sohn — kaum konnt'st Du es ertragen —
Ward einberufen zu dem Kriegesheer,
Um für das theure Vaterland zu kämpfen,
Und des verwog'nen Feindes Wuth zu dämpfen.

Die Trauerkunde traf in Frankreichs Gauen
Gewiß des guten Sohnes Herz gar hart.
Er konnt' Dich nicht im Sterbekleide schauen —
Wie sehr fehlt uns doch seine Gegenwart —
Auch konnt' er nicht an Deinem Grabe stehen;
Du konntest **ihn**, er **Dich** nicht wiedersehen.

Doch auch ein Freudenstrahl sollt' Dich erquicken,
Der Deine letzten Stunden noch versüßt:
Dein Aug' sollt' auf ein Enkelein noch blicken,
Eh' es sich fest zum ew'gen Schlummer schließt.
Dies ist gescheh'n, die liebe **Hulda** lebet,
Indeß Dein Geist in höhern Zonen schwebet.

Du bist nicht mehr! Du hast nun Ruh' gefunden,
Liegst sanft gebettet in der Erde Schooß;
Doch schlug Dein frühes Scheiden tiefe Wunden
In unser Herz. — Ja, unser Schmerz ist groß!
Stets werden wir in Wehmuth Dein gedenken;
Oft unsern Schritt zu Deinem Grabe lenken.

So ruhe wohl! Einst wird die Stunde schlagen,
Die droben ewig uns mit Dir vereint;
Wo wir dann nicht mehr über Trennung klagen,
Und wo das Auge nicht mehr Thränen weint.
Der Glaube sagt: **Es giebt ein Wiedersehen!**
Dies sei der Trost bei unsern Trennungswehen.

Boberullersdorf, den 1. Oktober 1880.
Ehrenfried Rücker,
12398. Bauergutsbesitzer, nebst Frau.

12400.

Nachruf

an die so früh dahingeschiedene

Amalie Wilhelmine Mathilde Wittig

geb. **Sommer,**
Ehefrau des Schuhmachermeisters **Carl Wittig.**
Geboren den 12. Februar 1839,
gestorben den 30. September 1869
zu Tiefhartmannsdorf.

Ein Donnerschlag aus ungetrübten Höhen,
Schlug mir die Kunde Deines Tod's an's Ohr,
Nicht war es mir vergönnt in letzter Stunde
Ein ew'ges Lebewohl zu sagen Dir.
Kurz ist die Zeit, als an dem Traualtare
Die grüne Myrthe ihre Stirn umwand,
Da kömmt der Tod in ihrem Blüthenjahre
Und raubt das treue Weib mit kalter Hand,
Verblichen sank sie nieder auf die Bahre,
Zerrissen ist der Ehe süßes Band,
Und früh, daß sie ein Engel Gottes werde,
Vertauschte mit dem Himmel sie die Erde.

Sie ruht nun sanft hier unter'm Erdenmoose,
Nicht lange war als Mutter sie beglückt;
Ein Kindlein windet sich aus ihrem Schooße,
Das sie mit Inbrunst an den Busen drückt!
Die ihm das Leben gab, das mutterlose
Verwaiste Kind, es hat sie kaum erblickt,
Und ahnet nicht in seinem Wiegenschlummer
Der Trennung Schmerz, des Scheidens bittern Kummer.

Doch, der als Gatte treu mit ihr verbunden
Und ihrer Gegenliebe sich bewußt,
Dort steht er trostlos, ruft die sel'gen Stunden
Zurück in seine tiefdurchbohrte Brust,
Und fühlt, wie noch sehr wenig Männer ihn empfunden,
Der Gattin unersetzlichen Verlust;
Mit Wehmuth starrt er hin, denn seine Habe,
Sein höchster Schatz ruht nun im kühlen Grabe.

Sah't Ihr die Theure dort im Sterbekleide?
Verblichen war der Wange sanftes Roth;
O Vater, Mutter! Eure süße Freude,
Sie sank dahin. — Des Schicksals streng' Gebot. —
— Weint! Weinet laut, Ihr guten braven Leute! —
Sie ist nicht mehr! Uns raubte sie der Tod —
Ach, in des Lebens schönstem Himmelsglanze
Entblättert, ging dahin die zarte Pflanze.

So holet denn die traurigen Cypressen,
Bekränzet dort das theure Grab!
Wir hatten Dich, Du hattest uns besessen,
Du hast an uns, wie wir an Dich geglaubt;
Nie werden wir, Verklärte, Dich vergessen,
Ob auch der Tod Dich grausam uns geraubt!
Du warst uns treu, Dein Herz war gut und bieder;
Im Chor der Engel seh'n wir einst Dich wieder!

Gewidmet von ihrem trauernden Schwager in Hannover:
Böttcher **Ernst Wittig.**

12423. **Nachruf**

bei der Wiederkehr des Todestages unserer unvergeßlichen Tante, der Frau

Christiane Jäkel geb. Mattern,

liebgewesenen Ehegattin des Expedient Herrn **Wilh. Jäkel** zu Nieder = Merzdorf.

Zu früh bist Du aus Deiner Lieben Kreis geschieden,
O fromme Dulderin!
So reich an Liebe, Freundschaft, Seelenfrieden,
Zu schöner'm Leben hin.

Entgangen bist Du allem Erdenglück und Jammer,
Als Deine Fackel sank;
Dir folgen uns're Thränen in die dunkle Kammer
Und unser Dank!

Ein Engel warst Du allen Deinen Lieben, Treuen
Im ird'schen Pilgerland,
Und Frühlingsrosen suchtest Freunden Du zu streuen
Mit freundlich zarter Hand.

Aus Grabes Moder und geweihter Grüfte Staube
Erblüht des Himmels Kron'
Und frohes Wiederseh'n! so lehrt des Frommen Glaube,
Vor Gottes ew'gem Thron!

B., den 30. September 1870.

Ein trauernder Neffe nebst Familie.



Gefühle des tiefsten Schmerzes

über den frühen Tod unsers geliebten Pflegesohnes und Bruders, des Herrn

Robert Hermann Döring.

Geboren den 16. Februar 1846.

Er wurde als freiwilliger Jäger des 5. Jäger-Bataillons in der glorreichen Schlacht bei Wörth am 6. August durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet und verschied nach überstandener Amputation des rechten Beines nach vierwöchentlichen großen Schmerzen im Lazareth zu Landeshut in Baiern den 17. September 1870 in Gegenwart seines Pflegevaters, der seine irdische Hülle zur Heimath brachte, wo dieselbe am 22. September auf unserem Gottesacker beerdigt wurde.

Du zogst hinaus, um muthig mitzustreiten
Mit all' den Tapfern über'm deutschen Rhein.
Wie unsre Väter einst in gleichen schweren Zeiten,
Wollt'st freudig Du dem Vaterland Dich weih'n.

Der Sturm brach los, die eisern'n Würfel fielen,
Bei Weißenburg, im heißen Schlachtenbraus,
Wo schon so viel der tapfern Helden fielen,
Kam'st unversehrt Du aus dem Kampf heraus.

Des Feindes Blei schlug Dir die Todeswunde,
Im weitern Kampf, am Siegestag bei Wörth,
Und, ach, so manche schwere Schmerzensstunde
Hat nur den Tod, nicht Heilung Dir gewährt.

O, welcher Schmerz, als Deine ird'sche Hülle
Zur Heimath ward zur ew'gen Ruh' gebracht!
Und all' der Deinen Wehmuthszähren-Fülle
Weckt Dich nicht mehr aus dunkler Grabesnacht.

Der Theure, er, der uns sein Herz geschenket,
Der uns bereitet manchen frohen Tag,
Er ward früh in die Gruft hinabgesenket,
Ob auch die Liebe klagt und weinen mag.

Und unser Herz, es schlägt noch fort in Bangen,
Noch kämpft ein Bruder dort in Feindesland,
O, könnten wir doch diesen einst umfangen!
Gott, schütze ihn mit Deiner Vaterhand!

Ruh' sanft, Entschlaf'ner, der Du überwunden,
Du war'st so brav als Bruder und als Sohn,
Den ew'gen Frieden hast Du nun gefunden,
Empfängst den Siegespreis an Gottes Thron!

Neundorf (Liebenth.), den 29. September 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

12389.

Nachruf

dem in der glorreichen Schlacht bei Sedan am 1. September in dem blühenden Alter von 22 Jahren 4 Monaten und 30 Tagen gefallenen jüngsten Sohne und Bruder

Gottlieb Gustav König,

Gefreiter

bei der 2. Compagnie des 5. Jäger-Bataillons in Görlitz, gewidmet von seinen treuen und tiefbetrübten Eltern, dem Freigutsbesitzer **Gottlieb Benjamin König** und seiner Ehegattin Frau **Maria Rosina geb. Döring**, nebst seinen Geschwistern und Schwägern in Modelsdorf, am 27. September 1870.

Des Königs Ruf hat in den Kampf getrieben
Den blüh'nden Jüngling aus der Seinen Kreis;
Er folgte freudig, denn die Männer lieben
Soldatenleben, trotz Gefahr und Schweiß.
Das muth'ge Herz scheut nicht den Heldentod,
Der in der Schlacht dem kühnen Streiter droht!

Doch blieb daheim ein Mutterherz zurücke,
Voll von der Trennung bangem stillen Weh' —
Denkt sie des Fernen, trüben sich die Blicke —
„O, daß ich meinen Gustav wiederseh'!"
So redet ahnungsvoll ihr bleicher Mund,
Und stete Sorge macht das Herz ihr wund.

Wohl zog er fort in glücklich schönen Tagen,
Denn Friede schmückte Land und Flur
Und Niemand ahnte Kriegesnoth und Plagen,
Der Sonne Glanz lag über der Natur.
Da zieht ein Wetter schwarz im Westen auf
Und Weh' bringt's in seinem blut'gen Lauf.

Es ist der Krieg mit seinen tausend Plagen,
Der seine grause, wilde Geißel schwingt;
Jetzt gilt's das Leben in die Schanze schlagen,
Der Ruf zum Kampf in alle Gauen dringt.
Die Söhne reißt er von der Eltern Herzen,
Von Weib und Kind trennt sich der Mann mit Schmerzen.

Als Jäger zieht der Jüngling in die Ferne
Nach Frankreichs Erde kampfeslustig hin,
Wohl seh' noch ein Mal er die Seinen gerne,
Denn düstre Ahnung trübt den heitern Sinn.
Es kann nicht sein! — der Liebe Scheideworte
Schickt er der Heimath zu vom fremden Orte.

Bei Weißenburg und Wörth mit Todesgrauen
Sah Gustav fallen seiner Brüder Schaar, —
Doch todesmuthig, weil mit Gottvertrauen,
Geht er entgegen jeglicher Gefahr.
Er blieb geschützt von Gottes starken Händen;
Doch ach! vor Sedan soll der Theure enden. —

Im heißen Kampf wird tödtlich er geschossen
Durch's theure Haupt von sicher Schützenhand;
Laut ruft er, eh' der Tod sein Aug' geschlossen:
„Grüßt all' die Meinen in dem Heimathland!"
Dann schwingt sich frei des Helden Geist empor
Zu seinem Gott, der ihn für sich erkor.

Und als des Kampfes Wuth nun endlich schweiget,
Steht trauernd da der Kameraden Reih',
Und betten in ein Grab hinabgeneiget
Der Jäger Acht — und unsern Sohn dabei!
Und Trauerklang tönt durch die stille Luft;
Die Jäger weihen so der Freunde dunkle Gruft.

Wohl ist es schön, so hochgeehrt zu fallen,
Indem der Siegeskranz das Haupt umschlingt;
Doch tiefes Weh' bringt hier Dein Tod uns Allen,
Das arme Herz mit seinem Grame ringt.
O lind're, Herr, der Eltern tiefen Schmerz,
Und den Geschwistern senke Trost in's Herz.

12391.

Cypressen

auf das Grab meines innigstgeliebten Bruders

Heinrich Raupach

aus Stein-Kunzendorf,

Königs Grenadier bei der 10. Compagnie. Am 4. August im Gefecht bei Weißenburg gefallen im Alter von 26 Jahren.

In Weißenburg trug man hinaus einen Schrein,
Der umhüllte eines Kriegers Gebein,
Ihn traf das feindliche Eisen und Blei,
Eine Kugel brach ihm das Herz entzwei.

Als in Oestreich begann der Kampf und tobte die Schlacht,
Da haben die Engel Dein Leben bewacht,
Wie tausendfältig Dich auch bedrohte der Tod,
Doch Gott hob Dich aus jeglicher Noth.

Wir haben daheim bewundert den Muth,
Dein rasches Vordringen, Deine Kampfesgluth,
Welch leuchtendes Vorbild 66 und 70! Welcher Schmerz,
Dein Mund ist verstummet und still steht Dein Herz.

Ach, möchten wir droben Dich wiederseh'n
Im Siegesglanze mit Palmen so schön.
Kein Mensch weiß das, denn er weiß keine Zeit,
Vielleicht ist Marsch-Ordre nicht mehr weit.

Gewidmet
von seiner tieftrauernden Mutter und Schwester.
Friederike Raupach,
Johanne Raupach.

Hirschberg und Straupitz.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Superint. Werkenthin vom 2. bis 8. Oktober 1870.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis! Hauptpredigt, Wochen-Communion und Beichtvermahnung Herr Superint. Werkenthin.

Gebets-Gottesdienst Mittwoch Nachmittag 5 Uhr Hr. Super. Werkenthin.

Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.
(Collecte für die Theologie-Studirenden in Breslau.)

Geboren

Hirschberg. D. 21. August. Frau Feldwebel Tinzmann im Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38 e. S., Friedrich Carl Arthur. — D. 30 Frau Wagenschmierer Streckenbach e. T., Pauline Auguste Marie. — D. 3 Sept. Frau Kataster-Controlleur v. Stehmann e. T., Sophie Margaretha Emilie Olga. — D. 4. Frau Tagearb. Legner e. S., Johann Wilhelm. — D. 8 Frau Korbmachermstr. Ratoski e. S., Wilh. Hugo. — D. 13. Frau Tagearb. Garn e. T, Emilie Minna Anna. — D. 17. Frau Kämmereiarb. Döring e. T., Anna Johanna. — D. 19. Frau Tagearb. Krause e. S., Herm. Bruno.

Grunau. D. 15. August. Frau Schlossermstr. Rothe e. S., Emil Rob. — D. 3. Sept. Frau Gastwirth Hoffmann e S., Carl Ernst Max.

Hartau. D. 14. Sept. Frau Fabrikarb. Kernke e. T., Anna Selma Adelheid.

Gestorben.

Hirschberg. D. 23. Septbr. Paul Richard, S. des Locomotivheizers Joh. Tomaszik, 1 M. — D. 24. Paul, S. des Nadlermstr. Hrn. Korb, 4 J. 6 M. 14 T. — D. 26. August Pose, Fleischermeister, 49 J. 7 M. 28 T — Robert, S. des Schneidermstr. Friedr. Wilh. Klose, 14 J. 7 M. 26 T. — D. 28. Heinr. Daniel Siegert, ehemal. Bleichermstr., 50 J. 7 M. 16 Tage.

Kunnersdorf. D. 24. Sept. Heinr. Wilh., S. des Gartenbes. Ernst Schindler, 7 M. 4 T. — Carl Herm., S. des Zimmermanns Carl Siebenschuh, 1 M. 20 T. — D. 28. Carl Ernst Fischer, Häusler, 43 J. 28 T. — D. 29. Frau Ernest. Sogmann geb. Draube, Ehefrau des Bahnwärters Carl Sogmann, 21 J. 2 M. 21 T.

Straupitz. D. 29. Sept. Tagearb. Christian Scholz, 72 J. 4 Mon.

Eichberg. D. 21. Sept. Jungfr. Christ. Carol., T. des Fabrikauff. Johann Gottl. Kallinich, 21 J. 3 M. 6 T.

Schildau. D. 12 Sept. Wittfr. Anna Ros. Gräbel geb. Finger, 75 J. 6 M. 7 T.

Unglücksfall.

Kunnersdorf. D. 21. Sept. ertrank der Garten- und Ackerbesitzer Aug. Schubert, 62 J. 5 M. 1 T.

Im Monat September c. sind bei dem hiesigen Zweigverein der Victoria-National-Invaliden-Stiftung an Beiträgen eingegangen: Von Frau Gutsbesitzer v. Damnitz 2 rtl., Fr. Oberst v. Stahr 4 rtl., den Herren Gutsbesitzer Schubert 3 rtl., Kfm. Münzer 1 rtl., Kfm Trump 5 rtl., Kfm. Weigang 1 rtl., Kfm. Leop. Weißstein 3 rtl., Maler Elsner 7½ sgr.

Unterzeichneter bittet ergebenst um geneigte fernerweite Zusendung von Beiträgen zu Händen der Vorstandsmitglieder Herrn Werkenthin, Tschuppick, Joel oder des Schatzmeisters des Vereins, Herrn Rendant Wiegand hierselbst.

Vogt, Bürgermeister a. D., Vereins-Vorsitzender.

Bei **L. Schultz** in der Weinstube gesammelt 3 rtl., dafür 3 Veteranen-Loose gekauft.

Frauen-Verein.

Der Vorstand des Frauen-Vereins tritt dieses Jahr auch wieder, obgleich etwas schüchtern und zaghaft, weil die jetzt so ernste Zeit recht bedeutende Anforderungen an die Mildthätigkeit der geehrten Bewohner Hirschberg's stellt, mit der innigen und ergebenen Bitte an die Gönner und Wohlthäter unseres Vereins heran, uns abermals mit Beiträgen an Geld und Sachen zu unterstützen und uns die Gaben recht zeitig zukommen zu lassen, damit wir außer den 50 Mädchen, welche die Arbeitsschule besuchen, noch andern Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten können.

Die Angehörigen bedürftiger Kinder, welche im Jahre 1869 nicht durch unsern Verein beschenkt wurden, fordern wir hiermit auf, sich bis Ende des Oktobers bei den Bezirksvorsteherinnen zu melden.

Hirschberg, den 1. Oktober 1870.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.
gez. **Antonie Tscherner.**

Bezirksvorsteherinnen:
Bober- und Mühlgrabenbezirk: Frau Conrector **Wenzel.**
Burgbezirk: Fräulein **Lorenz.**
Schildauerbezirk: Fräulein **v. Gilgenheimb.**
Kirchbezirk: Frau Pastor **Henckel.**
Schützenbezirk: Fräulein **Fliegel.**
Sandbezirk: Fräulein **Hälschner.**
Langgassenbezirk: Fräulein **Mittag**

Schulsache.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen für die höhere Töchterschule werde ich den 9. und 10. Oktober c. während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung, Schmiedeberger Straße Nr. 32, bereit sein. (12426) **Wäldner**, Rector.

„Gesellschaft zur Erholung."

General-Versammlung nicht den 1., sondern Dienstag den 4. October 1870, Abends 7½ Uhr, in **Breiter's Hôtel.** (12460) **Der Vorstand.**

12480. **Turnfahrt des Männer-Turnvereins** nach der **Bismarckhöhe:** Sonntag den 2. Oktober. Abgang für die, welche zuerst den Hainfall besuchen, **früh 8 Uhr**, für die, welche direkt nach der Bismarckhöhe gehen, **Mittags** Punkt **½12 Uhr.** Versammlung in Bergmann's Hotel.

12316. Das Quartal der **Schuhmacher-Innung** von Warmbrunn wird den dritten Oktober abgehalten.

Der Vorstand.

12347. Das Quartal der Tischler-Innung für Warmbrunn und Umgegend soll den 3. Oktober 1870 zur „Stadt London" in Warmbrunn, Nachmittags 2 Uhr, abgehalten werden, welches den Mitgliedern hiermit bekannt gemacht wird; um pünktliches Erscheinen ersucht: **Der Vorstand.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

12385.

Bekanntmachung.

Auf den meisten der städtischen Grundstücke haften, theils für die Kämmerei, theils für das Hospital, Grundzinsen, welche theils im Monat Juli, theils zu Martini jedes Jahres zahlbar sind.

Wir sind bereit, diese Grundzinsen durch Zahlung des fünfundzwanzigfachen Betrages derselben als Capital zur Ablösung bringen zu lassen, und stellen denjenigen Grundbesitzern, welche wünschen, eine derartige Ablösung eintreten zu lassen, anheim, sich dieserhalb im Kämmerei-Kassen-Lokale zu melden.

Hirschberg, den 24. September 1870.

Der Magistrat.

12465.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut ist in unserem Firmenregister bei No. 216 die Firma: „**Oswald Heinrich**, vorm. **G. A. Gringmuth**," hier gelöscht worden.

Hirschberg, den 24. September 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

12466.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 269 die Firma „**Johannes Hahn**" zu Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufm. **Johannes Hahn** daselbst am 24. September 1870 eingetragen worden.

Hirschberg, den 24. September 1870.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

12473.

Bekanntmachung.

Während der sechs Wintermonate, 1. Oktober bis 1. April, beginnt der Wochenmarktsverkehr früh 9 Uhr.

Hirschberg, den 27. September 1870.

Der Magistrat.

12415. Zur pupillarisch sicheren Hypothek-Ausleihung pr. 1. Oktober c. liegen **400 Thlr.** bei der Stadt-Haupt-Kasse zu Schmiedeberg bereit.

Schmiedeberg, den 28. September 1870.

Der Magistrat.

11568.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Gustav Fiedler** gehörige Haus und Hofegarten Nr. 82 zu Giesmannsdorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter Herrn Gerichts-Assessor Rösler verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören $3^{70}/_{100}$ Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3_{85} Thlrn., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 6 Thlrn. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen u. andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIa während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. Ia, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Bolkenhain, den 22. August 1870.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.
Der Subhastations-Richter.
gez. Rösler.

12372. **Nothwendiger Verkauf.**

Die dem **Ehrenfried Siebeneicher** gehörige Häuslerstelle Hyp.-Nr. 49 zu Ullersdorf grfl. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 10. Dezember 1870, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 0,80 der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1,44 rtl., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 8 rtl. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neuesten Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 13. Dezember 1870, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden

Friedeberg a. Q., den 20. September 1870.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

12372. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Rittergutsbesitzer **Heinrich Balthasar Hübler** zu Alt-Schönau gehörige Schloßhofgut, Antheil II., zu Alt-Schönau, Kr. Schönau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. Dezember 1870 Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Gerichtsgebäude im Terminszimmer, 1. Stiege, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören $274^{38}/_{100}$ Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $540^{19}/_{100}$ Thalern, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 76 Thalern veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IV. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. Dezember 1870, Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude im Termins-Zimmer, 1. Stiege, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Jauer, den 20. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter. gez. **Becke.**

12381 **Freiwillige Subhastation.**

Die den Häusler **Johann Karl Gottlieb Groer'schen** Erben gehörige Häuslerstelle Nr. 25 zu Mittel-Leipe, abgeschätzt auf 155 rtl., zufolge der nebst Verkaufsbedingungen in unserem Bureau II. einzusehenden Taxe, soll

am 4. November c., Vormittags 10 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Der Termin wird um 12 Uhr Mittags geschlossen.

Jauer, den 17. September 1870.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

12379. **Bekanntmachung.**

Im Forstrevier Grasegrund sind noch ca. 500 Klaftern rundes Knüppelholz zum Taxpreise von 2 rtl. 24 sgr. pro Klafter incl. Anweisegeld zu verkaufen.

Hierauf reflectirende Käufer wollen sich bei dem Förster Richter im Forsthaus Grasegrund melden, welcher mit dem Verkauf beauftragt ist.

Bunzlau, den 26. September 1870.

Der Magistrat.

12366. **Auction.**

Montag den 3. October c., früh von 9 Uhr ab, findet im Gasthofe „zum schwarzen Roß" hierselbst der meistbietende Verkauf eines Flügel-Instruments, zweier Schränke von hartem Holz, 6 Stück Bettstellen, 3 Matratzen, zweier Auszieh-Tische und verschiedener Nachlaßsachen, bestehend in weiblichen Kleidungsstücken, einigen Betten, allerhand Vorrath zum Gebrauch, gegen Baarzahlung statt, wozu wir ein kauflustiges Publikum einladen.

Warmbrunn, den 26. September 1870.

Das Ortsgericht. Kölling.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 14 Oktober cr., Nachmittags von 3 Uhr an, sollen im Gasthof zum „goldenen Stern" hierselbst aus dem Königlichen Forstrevier Arnsberg: 290 Klaftern Fichten Stockholz und 78 Schock desgl. Reisig gegen Baarzahlung im Termin öffentlich meistbietend verkauft werden.

Schmiedeberg, den 30. September 1870. 12444

Königliche Forst-Revier-Verwaltung.

Holzauktions-Bekanntmachung

Auf dem Großherzogl Oldenburg'schen Forstrevier zu Mochau sollen im Hegebusch, Abtheilung VIII., öffentlich licitando am **Montag den 3 October d. J., von früh 9 Uhr ab,** nachstehende Brennhölzer verkauft werden:

210 Schock hart's Schlagreisig und
189 „ weiches „

Mochau, im September 1870.

Das Großherzogl. Oldenburg'sche Oberinspektorat
Bieneck.

Zu verpachten.

12171. Ein **Haus**, herrschaftlich eingerichtet, mit Gartenbenutzung, ist sofort zu verpachten. **Scholz,** Schützenstr. 5.

12468. **Herzlichen Dank**

allen Denen, welche bei dem uns so schwer betroffenen unerwarteten Tode unseres Gatten und Vaters, des Stellbesitzers **August Schubert,** sowohl durch emsige Hilfsleistung bei der Aufsuchung des Verunglückten, wie auch durch die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte uns ihre innige Theilnahme an den Tag gelegt. Insbesondere noch unseren tiefgefühltesten Dank Denen, welche das Tragen des Entschlafenen übernommen Möge Gott Jeden vor ähnlichem Schicksalsschlage bewahren.

Cunnersdorf, den 29. September 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Mein Bruder, bisher Kutscher bei Hrn. Bergmann in Hirschberg, ist seit dem 11. d. Mts. spurlos verschwunden. Wer Auskunft über sein Verbleiben geben kann, den bitte ich, es bei Unterzeichnetem in Fischbach Nr. 66 gefälligst zu thun. **Carl Kühn**

Fischbach, den 27. September 1870.

12403 **Ergebene Anzeige.**

Meinen geehrten Kunden, so wie einem hochgeehrten wohllöblichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage an **Tuchlaube Nro. 8** wohne, und bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zukommen zu lassen.

Hirschberg. **Ludwig Eberts,** Tapezier.

Meine **Restauration** auf der **Berndtenstraße** erlaube mir nochmals angelegentlichst zu empfehlen, sowie auf meine **schön marinirten Heringe** aufmerksam zu machen. Verw. **Endler.**

12375. Ein gebildeter, junger Geschäftsmann sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine **Lebensgefährtin**, wenn möglich mit einem Geschäft.

Darauf reflektirende Damen oder Wittwen wollen vertrauensvoll ihre werthen Adressen mit Angabe etwaiger Verhältnisse unter **A. Z. 15.** poste restante Marklissa a. Q. bis zum 15. November c. niederlegen.

Nicht zu übersehen.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als **Töpfer** etablirt habe und empfehle mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten bei äußerst billigen Preisen und reeller Bedienung. **C. Willer,** Töpfermeister in Rudelstadt bei Kupferberg, Kreis Bolkenhain. 12438

12472. Der mir jetzt sehr wohlbekannte Herr, welcher unter der Chiffre A. B. Y. Z. poste restante die letzten beiden Brief schrieb, muß entschieden wahnsinnig geworden sein, da unmöglich ein vernünftiger Mensch dgl. schreiben kann. **E. S.**

12306. **Tüchtige Schneidergesellen** finden dauernde und lohnende Arbeit bei **B. H. Töpler.**

11696. **Versendung per Feldpost** von
Pfeiffen, Tabak und Cigarren
besorgt prompt **F. M. Zimansky.**

Für Eltern.
Zur Ausbildung von Knaben, deren künftiger Lebensberuf eine mehr als gewöhnliche Fertigkeit in den Elementarfächern beansprucht, oder auch von solchen, denen bei geringen Anlagen in Schulen mit übergroßer Schülerzahl nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, erklärt sich bereit und nimmt zu diesem Zwecke solche unter günstigen Bedingungen bei sicherer Gewährleistung strenger Ueberwachung der Sittlichkeit in Pension auf 12330

der ev. Kantor **Förster** in Liebenthal,
Kreis Löwenberg, 1 Stunde von der Bahnstation Greiffenberg.

12313. Einem hochgeehrten Publikum Warmbrunn's hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Werkstatt des Glasermstr. Herrn **A. Schütz** übernommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, die werthen Kunden nur reell zu bedienen, und bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. **Oscar Brattke**, Glasermeister,
wohnhaft im „Schlößchen".
Warmbrunn, den 29. September 1870.

Königlich Preussische Lotterie.
Ziehung 4. Classe d. 8. Octbr. Einlösung der Loose bis spätestens **Dienstag** den 4. October bei Verlust jeden Anrechts.
Ich lasse Loose nicht abholen. 12378.
Lampert, Königl. Lott.-Einnehmer.

12390. Allen meinen lieben Freunden und Bekannten in und um Hermsdorf bei meiner Versetzung nach Landeshut das herzlichste, tiefinnigste „„Lebewohl!""
Hermsdorf unterm Kynast, den 30. September 1870.
Ernst Schatte,
Königl. Kreisgerichts-Secretair.

12346.
Zur Kenntniß.
Die nothwendige Subhastation des mir zugehörigen Grundstücks Nr. 37, Warmbrunn, abgezweigt aus Nr. 7, habe ich nur zum Zweck der Regulirung der Hypotheken-Verhältnisse desselben erfolgen lassen, da es noch mit Eintragungen des Mutter-Grundstücks behaftet ist. Zur Beseitigung etwaiger Mißverständnisse dies zur Kenntniß.
Warmbrunn, den 28. September 1870.
Carl Weinrich, Tischlermstr.

12349. Ich warne hiermit Jedermann, dem **Franz Mader** etwas zu borgen, da ich nichts für ihn bezahle.
Benjamin Krebs in Schreiberhau.

[12571.]
Nach d. Kriegsschauplatz versende ich:
Leibbinden, wollne Jacken und Unterhosen,
zu billigsten Preisen.
F. V. Grünfeld
in **Landeshut.**

10751.
Jeden Bandwurm
entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig, schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** u. **Flechten**, u. zwar brieflich, **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen).

12101. In der Thiergasse zu Berthelsdorf treibt sich nächtlich ein abscheulich-niederträchtig, weibliches Wesen auf der Straße herum, in der schändlichen Absicht, in den gemüthlichen Ehen und Zwietracht und Zank zu bereiten. Es ist aber genug, hüte Dich, daß Du, erbärmliches Geschöpf, nicht in die Grube der Gerechtigkeit fällst, denn dort hilft kein Cicisbeo. Merke Dir das, ich bringe Dich zur Ruhe.

Luft und Wasser ist vergiftet,
Alles Elend angestiftet,
Wo ihr Fuß zu ruhen pflegt;
Redlich edle Menschen müssen
Schmerzlich ihre Ehr' vergießen,
Kommen sie in ihren Wurf.

12422.
Beachtenswerth.
Eine rechtskräftige Forderung von 160 Thlrn. auf **Hugo von Schmeeling, bekannt als Gemahl von Carl Samuel Häusler's Wittwe**, ist billig zu verkaufen.
Näheres zu erfahren durch
Böhm, Hirschberg, Hellerstraße.

Ehrenerklärung.
Aus Uebereilung habe ich die Ehefrau des Vorwerkbesitzers **Hainke** hierselbst mit Worten beleidigt. Vor einem hiesigen Schiedsamte habe ich derselben eine reuevolle Abbitte geleistet und erkläre genannte Frau für unbescholten und rechtschaffen. 12397.
Herischdorf, den 26. September 1870.
Verehel. **Mehrlein** geb. **Kambach.**

Verkaufs-Anzeigen.

12484. Die sub Nr. 33 am Markt zu Jauer gelegene **Bäckerei** ist veränderungshalber zu verkaufen.

Ich weise zum Verkauf nach eine doppelgängige **Wassermühle** mit anhaltender Kraft; eignet sich auch sehr vortheilhaft zu jeder Fabrikanlage, da besonders ein derartiges Zweiggeschäft schon betrieben wird. Abgaben wenig. Anzahlung nach Uebereinkommen. Grundstück 23 Scheffel Breslauer Maß. 12395
Ober-Langenau bei Lähn.
Duolitz, Tischler.

Auch verkaufe ich billig einen guten **Tafelfensterwagen** ein- und zweispännig zum fahren, sowie eine starke **Fußwinde.**

Verkaufs-Anzeige.

Nicht meinen Gasthof, sondern die mir gehörige Besitzung, Garten Nr. 20 allhier, beabsichtige ich unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

A. König, Gasthofbesitzer.

Schreiberhau im September 1870. 12370

Einige Villa's, Besitzungen auf dem Lande, Häuser in der Stadt und Vorstadt, so wie ein in der Vorstadt schön gelegenes Haus zu vertauschen auf eins in der Stadt; mit Restauration ein Haus in der Stadt zu verkaufen oder zu vertauschen, weiset nach

12430) **Przibilla sen.,** Hirschdorf.

Concessionirt. | **Eine zahnschmerzfreie Menschheit!** | Preisgekrönt.

Kein Zahnschmerz

existirt, welcher nicht augenblicklich durch mein weltberühmtes Universal-Zahnwasser sicher vertrieben wird, wovon sich Zahnschmerzleidende auf Verlangen unentgeltlich überzeugen können.

J. Thiele in Berlin, Jüdenstr. 24.

Zu haben in Flaschen a 5 Sgr. bei folgenden Herren: **L. Schultz** in Hirschberg, **R. Weber** in Bunzlau, **A. Reichel** in Frankenstein, **C. Scoda's Wwe.** in Friedeberg, **Rob. Drosdatius** in Glatz, **Heinrich Letzner** in Goldberg, **Ludw. Kosche** in Jauer, **J. G. Hiller** in Lauban, **J. F. Matschzeck** in Liebau, **E. Adolph** in Liegnitz, **Alb. Leupold** in Neukirch, **Adelbert Weist** in Schönau, **R. Lachmuth** in Schömberg, **G. B. Opitz** in Schweidnitz, **C. G. Opitz** in Striegau, **Marie Neumann** in Boltenhain, **Feodor Rother** in Löwenberg, **A. J. R. Fischer** in Landeshut, **Herm. Ismer** i. Lüben, **E. Lachmann** in Marklissa. [7147.

Das beste Zahnmittel der Welt!

Das beste Zahnmittel der Welt!

Millionenfach belobt. | **Eine zahnschmerzfreie Menschheit!** | Allgemein empfohlen.

Den Schönauer Jahrmarkt

werde Montag zum ersten Mal und auch nur auf ein Tag mit meinem Fabrik-Lager bekannt sehr **dauerhaft** gearbeiteter **Tuchschuhe** für Herren, Damen und Kinder besuchen und erlaube ich mir sowohl auf die Vorzüglichkeit der **Winterschuhe** als auf die billigen Preise aufmerksam zu machen. Sehr elegante und dur. **Wiener Damen-Double-Stiefeletten** mit vollständigem Lederbesatz hochfein ausgestattet, so wie **Regenschirme** in Seide, Zanella, Kiper und Alpacca werde ebenfalls mitführen und recht preiswürdig abgeben.

12443 **I. Choyke,** Hirschberg in Schl.

Stand: In den Schnittwaaren-Budenreihen nahe des Kaufmanns Herrn Mattern, (Pariser's Bude).

12308. Beim Dominium Boberröhrsdorf stehen **Ferkel** zum Verkauf; dieselben sind geschnitten und von guter Race.

Reichsgräflich Schaffgot'sches Rent- und Wirthschafts-Amt. Menzel.

Timpe's Kraftgries,
Gicht- und **Rheumatismus-Wasser**
empfiehlt 12441.
G. Nördlinger, Schützenstraßen-Ecke.

Louis Schultz,

Wein- & Delicatessen-Handlung,

empfiehlt:

frischen großkörnigen Astrach. Caviar,
neue Elbinger Neunaugen,
Stralsunder Bratheringe,
Hummern, eingelegt, dazu **Salad-Cream,**
ff. Gothaer Cervelat- und
" " **ger. Fleischwurst,**
Westphälischen Blasenschinken,
geräucherte Rindszunge,
Hamburger Rauchfleisch,
neue Sardines à l'huile,
feinsten saftigen Emmenthaler
Schweizer-Käse, sowie
neue Citronen,
neue Astrachaner Zuckerschoten,
getrocknete **Morcheln,**
Kranzfeigen. 12439.

12365 **19 Ferkel**

hat abzugeben der Gutsbesitzer **Eltester** in Bertelsdorf.

Cacao-Thee, à Pfund 3 Sgr., empfiehlt

12440. **G. Nördlinger.**

! Wiederverkäufern lohnenden Rabatt!

Champagner-Limonade

(Weißwein und Rothwein) 12464.

in eleganter Packung und von ausgezeichneter Qualität, zehn Schoppen für 1 Thaler excl. Glas, empfiehlt die Mineralwasser-Fabrik vom Apotheker **Emil Sichting** in Hirschberg in Schlesien.

Pommerscher Laden, Tuchlaube 7.

Ganz frisch angekommen: Speckbücklinge, Speckflundern, ger. und mar. Aal, Elbinger Neunaugen, Stralsunder Bratheringe, Sardines a l'huile, Russische Sardinen, Kräuter-Anchovis, auch sind täglich frische ger. und mar. Heringe zu haben bei

12474. **F. Liebig.**

12483. **Winterwolle**

empfiehlt billigst

Georg Pinoff, Schulgasse Nr. 12.

Pa. **penſ. Petroleum,**
feinſtes Ligroine, ſowie
Petroleum- und **Ligroine-Lampen**
jeder Art,
empfiehlt billigſt **Alwin Aſchenborn,**
12462. Hirſchberg, Warmbrunnerſtraße.

12326 Auf dem Dom. Schreibendorf bei Landeshut iſt ein 1 Jahr 9 Monate alter **Zuchtſtier,** reine Holländer Race, zu verkaufen.

Rathenow'er Augengläſer,

jedem Auge gut paſſend, werden in jede beliebige Faſſung eingeſchliffen bei **F. Hapel, innere Schildauerſtr. Nr. 7**

12076. Aufträge auf **Obſtbäume** in allen Formen und in den edelſten und beſten Sorten, **Beerenobſt-** Sträucher; **Obſt-** und **Gehölz-Wildlinge, Kugel-Akazien** ꝛc. ꝛc. werden in der Gräflich v. Noſtiz'ſchen Baumſchule in Zobten, Kreis Löwenberg, angenommen und zu den billigſten Preiſen prompt effectuirt.
Ganz beſonders mache auf unſer ſchönes Sortiment

Roſen,

das durch die neueſten Erſcheinungen jährlich bereichert wird, aufmerkſam.
Auch ſind einige Hundert Zwiebeln von Gladiolus und Amarilles (formosi-ssima) billig abzugeben.

Für Schneider u. Schneiderinnen.

Maſchinengarn in allen Farben, p. Dtzd. 7 ½ ſgr.,
Eiſengarn " " " p. Dtzd. 2 ¼ ſgr.,
20 berl. Ellen Stoßſchnur 1 ¾ ſgr., Gurtband, das Stück von 3 ſgr. an,
Schapp-Seide, das Loth von 8 ſgr. an,
Näh-Seide, das Loth von 9 ſgr. an,
ſowie Futtergace, Taillenfutter, Kittai, zu den bekannt billigſten Preiſen, empfiehlt 12482.

Georg Pinoff, Schulgaſſe 12.

Geröſteter u. ungeröſteter Flachs

iſt zu verkaufen auf Lehngut „Gehege". 12485.
Semmelwitz p. Jauer. **E. Grüttner.**

12036. **Erdmandel-Caffee,**
pro Pfd. 2 ſgr., empfiehlt
Albert Plaschke, Bahnhofſtr.

Pfeffermünzkraut, Kümmel, Blaubeeren, gut getrocknet, kauft **A. P. Menzel.**

12469. Ein ſtarkes **Arbeitspferd,** brauner Wallach, iſt billig zu verkaufen bei **Fellgiebel** in Waldenburg.

12404. Eine große Quantität Ahorn- und Lindenpfoſten liegen zum Verkauf bei **H. Fiſcher** in Petersdorf bei Warmbrunn.

Rohe und gebr. Caffee's

empfiehlt (11924) **G. Nördlinger.**

J. Oschinsky's
Geſundheits- und Univerſalſeifen

haben ſich bei **gichtiſchen Leiden, Lähmungen, Wunden, Geſchwüren, Salzfluß, Entzündungen, Geſchwulſten, Skropheln, naſſen und trockenen Flechten** als heilſam in vielen tauſend Fällen bewährt, worüber Zeugniſſe und Atteſte von Geheilten und Aerzten vorliegen. Broſchüre gratis und ſind zu haben in **Hirſchberg** bei **Paul Spehr. Bunzlau:** W. Siegert. **Freiburg:** A. Süßenbach. **Goldberg:** O. Arlt. **Greiffenberg:** E. Neumann. **Hainau:** H. Ender. **Jauer:** H. Geniſer. **Landeshut:** E. Rudolph. **Lähn:** J. Helbig. **Lauban:** G. Nordhauſen. **Liebau:** J. E. Schindler. **Liegnitz:** G. Dumlich. **Löwenberg:** Th. Rother, Strempel. **Müllen:** H. Jmer. **Markliſſa:** E. Lachmann. **Neurode:** F. Wunſch. **Schönau:** A. Weiſt. **Schömberg:** A. Wallroth. **Schweidnitz:** G. Opitz. **Striegau:** J. G. Opitz. **Bolkenhain:** Plätſchke. 11352

J. Oschinsky,
Kunſtſeifenfabrikant Breslau, Carlsplatz No 6.

12374. Ein noch faſt **neues, tafelförmiges Flügel-Jnſtrument,** welches einen **ſehr guten** Ton hat, iſt mir zum Verkauf übertragen worden, und wollen ſich Käufer an mich wenden. ***A. Pannasch,*** Rechtskandidat.
Hirſchberg, den 29. September 1870.

12450. Eine ſehr gute, faſt neue, freiſtehende, große, leicht fortzuſchaffende **Mehl-** und **Schrotmühle,** welche ca. 150 Thaler gekoſtet hat, iſt wegen Mangel an Raum für 30 Thlr. in dem früher Neumann'ſchen Gute Egelsdorf bei Friedeberg zu verkaufen. Paßt für jede Haushaltung.

Allein ächt bei **Carl Klein** in Hirſchberg, **Louis Ertier** in Bolkenhain, **R. Hilbig** in Warmbrunn, **Th. Vogel** in Hohenfriedeberg, **Grandke & Päsler** in Hermsdorf u. K., **G. Herbſt** in Friedeberg a. Q.

Zahnschmerz!

Feytona entfernt jeden Zahnſchmerz in den meiſten Fällen augenblicklich! es hat ſich faſt immer bewährt und wird garantirt!

Chemiſches Laboratorium von [11472]
Adolph Conrad in Caſtel am Rhein.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter empfiehlt ſeinen geehrten Kunden gut und dauerhaft gearbeitete **Tuchſchuhwaaren** mit geſteppten Sohlen, beſtehend in Stiefeln, Herren-, Damen- und Kinderſchuhen und Pantoffeln in allen Farben und Nummern.
Bei mir gekaufte Schuhe beſohle und beſſere ich jederzeit aus. Donnerſtags habe ich in meiner Bude vor dem Hauſe des Herrn Kaufmann Schüttrich feil. 12411
F. Anders, Hälterhäuſer Nr. 14.

Durch persönliche, vortheilhafte Einkäufe auf der Leipziger Messe ist mein 12318

Tuch- u. Buckskin-Lager

mit allen **Neuheiten** für die **Herbst-** und **Wintersaison** auf's Beste und Reichhaltigste assortirt und empfehle solches zur geneigten Berücksichtigung. Preise billigst. Aeltere Bestände verkaufe zu herabgesetzten Preisen.

R. H. Toepler.

Hirschberg, Promenade 15.

12432. Mein Lager habe ich mit den **neuesten Winter-Kleiderstoffen** versehen und empfehle besonders die beliebten **Lasting's, Ripse, Thybets** in den **schönsten Farben**, wie auch in **schwarz**, zu diversen Preisen.

Long-Châles, Shawls, Tücher, Paletots, Jaquetts, Jäckchen, Kinder-Regenmäntel von 1 rtl. 25 sgr. an.

J. D. Cohn, neben dem Hotel zum „deutschen Hause".

12435. Mein großes Lager

fertiger Herren- & Damen-Garderobe,

sowie mein gut sortirtes

Mode- und Schnittwaaren-Lager

für die Herbst- und Winter-Saison,

schöne moderne Stoffe

halte ich dem Publikum bestens empfohlen.

L. Wallfisch in Bolkenhain.

Bestellungen nach Maß

werden in eigener Werkstatt in kürzester Zeit zu billigen Preisen sehr sauber u. elegant ausgeführt.

12459. Einem geehrten Publikum zeigen hiermit ergebenst an, daß wir vom heutigen Tage ab in unserer Cigarrenfabrik einen **Detail-Verkauf** eröffnet haben und empfehlen wir dieses Unternehmen einer geneigten Beachtung.

Hirschberg in Schl., Ring Nr. 5, 1. Etage. **J. & S. Pariser.**

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehlen wir

eine gut gearbeitete weißbrennende 3 Pfennig-Cigarre Pinal de Rio,

eine wirklich schöne kräftige 4 Pfennig-Cigarre La Negro.

5 und 6 Pfennig-Cigarren in guter Qualität stets am Lager. D. O.

F. V. Grünfeld's Bazar in Landeshut.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ungeachtet des Krieges mein **Bazar** in allen Abtheilungen mit **Neuheiten dieser Saison** reichhaltig versehen ist. Die jetzigen Zeitverhältnisse gestatteten mir besonders günstige Einkäufe, deren Vortheile ich meinen geehrten Kunden in unverkennbarer Weise zukommen lasse.

Das **Kleiderstofflager** bietet von den **einfachsten praktischen Hauskleidern** bis zu den **hochfeinsten wollenen** und **seidenen Braut- u. Gesellschafts-Roben** eine Auswahl, wie man sie nur in den größten Handlungen einer Residenz zu finden glaubt.

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Tischwäsche, Weißwaaren, sowie sämmtliche Ausstattungs-Gegenstände in reichhaltiger Auswahl.

Long-Shawls (gewirkte), **Double-** und **Wool-Shawls** in ganz neuen Dessins.

Damen- und **Mädchen-Paletots, Jaquettes** und **Jacken** in überraschend großer Auswahl, kleidsamen Formen und zu sehr billigen Preisen.

Während der jetzigen Krisis und des dadurch hervorgerufenen stillen Geschäftsganges habe ich meine sämmtlichen Arbeitskräfte nicht feiern lassen, und hat sich dadurch das Lager von

fertigen Herren- und Knaben-Garderoben

so angehäuft, daß für Jedermann in Bezug auf Auswahl und billige Preise, sowohl in Ueberziehern, als auch ganzen Anzügen, Rechnung getragen ist.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit prompt erledigt.

Das **Stoff-Lager,** als: **Tuche, Buckskins, Düffel, Double** und **Phantasie-Ueberzieher-Stoffe,** sei jedem Freunde einer **guten** und **reellen** Waare auf's Angelegentlichste empfohlen, da ich nur anerkannt gutes Fabrikat führe und sämmtliche Sachen decatirt sind. [12429]

Auswahlsendungen auf Wunsch bereitwilligst. — Proben franco.

So lange der Krieg dauert, gebe ich von je einem Thaler meiner Baarverkäufe 1 Silbergroschen Rabatt zur Verbesserung der Lage der zurückgebliebenen bedürftigen Frauen und Kinder eingezogener Militärs hiesigen Kreises, in eine Kasse, über die das hiesige Polizei-Amt die Controle führt.

F. V. Grünfeld, Bazar, Landeshut.

Von Leipzig zurückgekehrt

habe ich mein **Modewaaren-** und **Damen-Garderobe-Magazin** mit den **allerschönsten** und **neuesten Sachen** für die **Herbst-** und **Winter-Saison** versehen, empfehle ich dieselben zu **außerordentlich billigen Preisen.** 12420.

Scheimann Schneller in Warmbrunn.

12436.

L. Wallfisch in Bolkenhain

empfiehlt

neue Bettfedern zu billigen Preisen.

Unterleibs-Bruchleidenden

ist die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger in Herisau**, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe **heilt** selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig**. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.) In Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. **ächt** zu beziehen sowohl beim Erfinder selbst, als durch die Herren: **Paul Spehr** in **Hirschberg** und **Louis Funkert in Görlitz** [9320]

12365. Sehr schönes **Samenkorn**, sowie ein fast neuer **starker Roll-Wagen** ist preiswürdig zu verkaufen in dem früher **Neumann'schen** Gute in Egelsdorf b. Friedeberg a. Q.

12342. **Wagen-Verkauf.**

Neue ein- und zweispännige Fensterwagen, sowie 2 gebrauchte leichte Einspänner und ein Plauenwagen, für einen Handelsmann sich eignend, stehen billig zum Verkauf beim

Wagenbauer **Seidel**, Schützenstraße.

Die von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19. erfundenen und allgemein anerkannten Fabrikate

R. F. Daubitz'scher Magenbitter & Brust-Gelée

sind **stets** ächt zu haben in:
Hirschberg: bei **A. Edom. Arnsdorf: J. A. Dittrich. Bolkenhain: G. Kunick. Friedeberg a. Q.: C. A. Tietze. Goldberg: Heinr. Letzner. Greiffenberg: E. Neumann. Hermsdorf u. K.: C. Gebhard. Jauer: Franz Gärtner. Landeshut: E. Rudolph. Liebau: J. F. Machatscheck. Löwenberg: C. H. J. Eschrich. Neukirch: Albert Leupold. Reichenbach: F. W. Klimm. Schönberg: A. Wallroth. Schönau: A. Weist. Schweidnitz: Ad. Greiffenberg. Steinseiffen: Aug. Fischer. Warmbrunn: C. C. Fritsch. Hohenfriedeberg: J. F. Menzel. Schmiedeberg: Friedrich Herrmann. Lähn: Carl Gustav Rücker. Warmbrunn: C. C. Fritsch** und **Jos. Gebauer. Schömberg: R. Lachmuth.** 12368.

Kronen-Kaffee,

12376. à **Pfund 4 Sgr.**,

aus gutem indischen Bohnen-Kaffee und einem Theil Kraftmalz zusammengestellt, ist das Beste und Schmackhafteste dieser Art und seiner Billigkeit wegen außerordentlich beliebt.

Probesendungen von 5 Pfund gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versendet prompt das

Haupt-Depot für Deutschland:
H. Andressen, Hamburg,
Kieler-Straße 42.

Kauf-Gesuche.

12361. Gutes reines **Roggenstroh** wird zu hohen Preisen zu kaufen gesucht im Gasthof „zum weißen Schwan" (Rennhübel) von **L. Müller.**

12418. Ich kaufe trocken und rein:
Kümmel, Blaubeeren, Mutterkorn, Krause- und **Pfeffermünze,** abgestreift.

Eduard Bettauer.

Waldgras, lang und gut getrocknet, kauft noch fort während der Seiler **Schier** in Hirschberg, äußere Burgstraße Nr. 16. Auch **Kümmel** kauft derselbe. 12455

12377. Zu wöchentlichen größeren Lieferungen von **Butter und Eiern** werden Adressen der Lieferanten unter **A. V. 1092** an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg** erbeten.

Zu vermiethen.

12321. Eine gut ausmöblirte **Stube** nebst Kabinet ist bald anderweitig zu vermiethen Salzgasse Nr. 4 **E. Michael.**

11185. In meinem Hause ist der **erste** und **dritte Stock** zu vermiethen.
Langstraße. **Carl Klein.**

12345. Der **erste Stock** ist zu vermiethen
Bahnhofstraße Nr. 23.

12383. Zwei Stuben, nebst Küche und Zubehör im 2. Stock, sowie eine Stube im 3. Stock, sind zu vermiethen und bald zu beziehen. **E. Brauner,** Herrenstr. 22.

12354. Neue Schützenstr. 4 ist eine **Wohnung** zu vermiethen.

12363. Eine freundliche Stube ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen **Sechsstädte Nr. 31** **W. Pischelt.**

12481. Eine freundliche **Wohnung** ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei **Wieder,** Bahnhofsstraße.

12364. **Sechsstädte 22** ist eine Wohnung zu vermiethen.

Personen finden Unterkommen.

12342. Tüchtige **Schneider-Gesellen** finden auf meiner Werkstätte lohnende Beschäftigung.
H. Friedensohn. Hirschberg in Schl.

Ein Forstmann, 32 Jahr alt, verh., militärfr., mit gut. Zeugniss. vers., sucht bald unter sehr bescheid. Ansprüchen als solcher oder Aufseher Stellung. Näheres unter **G. M.** in der Expedition d. Bl.

12425. **Dachdeckergesellen** können sich sofort melden beim Dachdeckermeister **Bräuer,** Hirtenstraße No. 17.

12433. Ein zuverlässiger **Uhrmachergehilfe,** der sein Fach gründlich versteht, findet dauernde Beschäftigung bei
Eduard Vogel, Uhrmacher, Langenstraße No. 224.
Schweidnitz den 25. September 1870.

12317. Ein tüchtiger **Schlossergeselle** findet sofort dauernde Beschäftigung beim Schlossermeister
Julius Feist in Warmbrunn.

12407. Zwei geübte **Cigarrenarbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei **E. Trautmann,** Schreiberhau.

12416. Einen **Gesellen** nimmt an
Schneidermeister **Greth** in Ober-Schmiedeberg.

12387. Zwei bis drei **Schuhmachergesellen** finden dauernde Beschäftigung. Auch kann ein **Lehrling** sich melden bei
Schönau. **Mühmert jun.,** Schuhmachermstr.

12410. Einen **Gesellen** nimmt auf dauernde Bauarbeit an der Tischler **Arnold** in Lähn.

12431. Ein **Seifensieder-Gehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei
Jauer. **F. Scholz.**

12467. Ein **Schneidergesell** f. Beschäftigung bei **H. Alt.**

12453.
Tüchtige Stellmacher
finden Beschäftigung in der
Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu **Görlitz.**

12409. Ein ordentlicher, zuverlässiger **Hausknecht** kann bald ein Unterk. finden bei **Friedr. Wehner** in Herischdorf.

12412. Ein zuverlässiger Mensch, welcher wo möglich schon in einer Mühle als **Brotfuhrmann** gedient und sich durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag, kann in gleicher Eigenschaft baldiges Unterkommen finden
in der **Niedermühle** zu Lomnitz.

12478. Einen Arbeiter sucht **G. Wehrsig.**

Ordentliche und nüchterne Knechte
finden bei gutem Lohn zum 1. Januar 1871 Unterkommen auf dem Dom. **Waltersdorf** bei Lähn. 12388.

12384. Auf unterzeichnetem Dominio finden bald oder von Neujahr 1871 ab guten Dienst:
Unverheirathete Pferdeknechte,
desgl. Ochsenknechte,
Ochsenjungen,
Kuhmägde.
Ebendaselbst sind auch englische **Kreuzungs-Ferkel,** bald und später Ferkel polnischer Race verkäuflich.
Dom. Hohenliebenthal, im September 1870.

12427.
Wollarbeiterinnen
auf **Seelenwärmer** können sich melden bei
Mosler & Prausnitzer.

Der **Viehwärter-Posten** in **Börnchen** ist vergeben. 12382.

Personen suchen Unterkommen.

12309. Ein fähiger **Präparand**, welcher beabsichtigt, die Commissions-Prüfung zu machen, sucht durch mich eine Adjuvantenstelle. **Stach.**
Urschkau, Poststation Rietschütz.

Personen suchen Unterkommen.

12380. Wirthschafterinnen, Schleußerinnen, Köchinnen, sowie Schaffer, Kutscher, Knechte, Haushälter, Viehschleußer, Alle mit guten Attesten, weißt nach das Commissions- u. Vermiethungs-Bureau des ***J. Opitz,*** Schweidnitz, Mittelstraße.

Lehrlings-Gesuche.

12454. Ein Knabe, der Lust hat **Böttcher** zu werden, kann sich melden bei **Vierdich,** Böttchermstr., Greiffenbergerstraße.

12451. Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat **Buchdrucker** zu werden, kann sich bei mir melden.
L. A. Thiele in Greiffenberg.

12361. Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen findet als **Lehrling** bald ein Unterkommen bei
P. Kopp, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler in Liebau i. Schl.

Einen **Lehrling** sucht Böttchermstr. **Plischke** in Grunau.

Gefunden.

12413. Auf dem Wege von Quirl nach Schmiedeberg ist ein **Päckchen,** enthaltend 1 schwarzen Rock, Hose und Weste, gefunden worden. Verlierer kann selbiges bei Wittwe **Nixdorf** r. Schmiedeberg Nr. 194 abholen.

12406 Ein schwarzer **Hund** kann binnen acht Tagen in Nr. 201 Seidorf abgeholt werden.

12396 Es hat sich am 25. d. M. ein schwarzer **Hund** mit Stutzschwanz zu mir gefunden und ist derselbe gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei
Meiwald in Schildau Nr. 32.

Geldverkehr.

11970.
1000 Thaler
werden auf ein Dominium pr. Cession auf sichere Hypothek bei promptem Zinsenzahlung bis Ende Dezember l. J. gesucht.
Näheres ertheilt Herr Justizrath **Speck** in Landeshut.

12336.
Für Kapitalisten,
welche gesonnen sind, mehrere Tausend Thaler auf lange Dauer als sichere und feste Hypothek zu 5% anzulegen, werden 1000 Thaler Provision geboten. Näheres sagt die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

12408. **1000 Thlr.** sind auf ländliches Grundstück (1. Hypothek) zu verleihen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Einladungen.

12156.
„Hôtel Preuss. Hof".
Sonntag den 2. October:
Großes Nachmittag-Concert,
unter Leitung des Musik-Director Elger.
Anfang 3½ Uhr. Entré 2½ Sgr.
Es laden ergebenst ein:
Verw. **A. Breiter. Elger.**

12458.
Arnolds Salon.
Sonntag den 2. October:
Großes Extra-Concert.
Zum ehrenden Andenken an den in weiten Kreisen bekannten Trompeten-Virtuosen, Componisten und Stabstrompeter beim K. S. Garde-Reiterregiment in Dresden, **Fr. Wagner,** der bei Sedan durch 6 Mitrailleusenkugeln seinen Tod gefunden, kommen mehrere Piecen von demselben zur Aufführung.
Anfang 7½ Uhr.
Freundlichst laden ein:
Elger. Häusler.

12457.
„Hôtel Preuss. Hof."
Ich beabsichtige diesen Winter wieder einen Cyclus von 6 Abonnements-Concerten abzuhalten und bitte um recht zahlreiche Betheiligung. Näheres durch Circulair.
Verwittwete **A. Breiter.**

12475. Auf heute, Sonnabend, ladet zu einem **Abendbrot,** sowie auf morgen, Sonntag, zur „**Nachkirmes**" seine Freunde und Gönner hiermit freundlichst ein.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
C. Friebe
im früheren sogenannten „Vogelgesang".

12341. **Einladung.**

Zum **Wurstpicknick** Sonnabend den 1. Oktober ladet freundlichst ein **Paul**, Gastwirth im weißen Schwan.

Landhaus bei Hirschberg.

12463. Montag den 3. d. M. ladet zu **Gänse- und Entenbraten** mit dem Bemerken ergebenst ein, daß für Damen ein Extra-Zimmer reservirt ist. ***Thiel.***

12393. **Von heute ab ladet zu frischem Pflaumenkuchen** freundlichst ein **Louis Strauß** in Schwarzbach.

2293 **Gallerie in Warmbrunn!**

Jeden Sonntag

CONCERT

von der Bademusik-Kapelle.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entré 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung im Cur-Saale.

Hierzu ladet ergebenst ein **Herrmann Scholz.**

12442 **Stonsdorfer Brauerei.**

Zur Erntekirmes Sonntag, den 2. und Montag den 3. Oktober, **Enten- u. Gänsebraten, wie auch frischen Kuchen.**

Zur Kirmes nach Agnetendorf

sowie zum **Wellfleisch und Wurstabendbrodt,** ladet den 3., 6. u. 9. October Unterzeichneter alle Freunde und Gönner ergebenst ein. Für guten Kuchen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

12394. **W. Beyer.**

Feldschlößchen in Buchwald.

12414. Sonntag den 2. Oktober ladet zum **Ernte-Fest** Unterzeichneter freundlichst ein. Für Entenbraten und andere Speisen, sowie gute Getränke, wird bestens sorgen **E. Legner.**

Restauration zur Gartenlaube.

Sonntag den 2. Oktober c. ladet zum

Erntefest

nebst **musikalischer Unterhaltung** (Gesang mit Guitarre-Begleitung) Unterzeichneter ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

12402. ***Hoffmann*** in **Steinseiffen.**

12424. Auf Sonntag den 2. und Mittwoch den 5. Oktober ladet zur **Kirmes** ergebenst ein Prittwitzdorf. Gastwirth **Jäckel.**

Deutsches Haus in Gebhardsdorf.

12369. **Zur Kirmes**

auf Sonntag den 2. und Montag den 3. Oktober ladet ergebenst ein ***Neuwirth.***

Brauerei zu Arnsdorf.

Auf Sonnabend den 1. Oktober ladet zum **Wurstpicknick** mit **Wellfleisch** und **Wellwurst,** sowie auf Sonntag, den 2. Oktober zu frischem **Schweine-, Enten- und Gänsebraten** alle Freunde und Gönner freundlichst ein. [1236.] **H. Berndt.**

12358 **Zur Kirmes**

auf Sonntag den 2. October ladet nach Merzdorf in den Gerichtskretscham freundlichst ein. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. **A. Gruner.**

12392. **Zur Kirmes**

Sonntag den 2. und Sonntag den 9. Oktober nach **Ratschin** wird freundlichst eingeladen.

12386. Zum bevorstehenden Jahrmarkt, den 3. Oktober, ladet zur **Tanzmusik** im hiesigen Schützensaale freundlichst ein Schönau. **Schneider,** Rathskeller- u. Schießhauspächter.

12437. **Zur Tanzmusik**

ladet Sonntag den 2. Oktober nach Nieder-Blasdorf ergebenst ein ***Friese.***

Breslauer Börse vom 29 September 1870.

Dukaten 95 G Louisd'or 112 B Oesterreich. Währung 81⅝ à 7/12 bz. Russische Bankbillets 75⅞ bz Preuß. Anleihe 59 (5) —. Preußische Anleihe von 1856 (4½) 80 bz. Preußische Anl. (4) —. Staats-Schuldscheine (3½) —. Prämien-Anleihe 55 (3½) 120½ B. Posener Credit-Pfandbr. (4) 82 bz. Schlesische Pfandbriefe (3½) 77 bz. Schlesische Pfandbriefe Lit. A (4) 84⅝ à ⅞ bz. Schles. Rustikal. (4) 84½ B. Schlesische Pfandbr. Lit. C. (4½) —. Schlesische Rentenbr. (4) 86 1/12 à ⅛ bz. Posener Rentenbriefe (4) —. Freiburger Prior. (4) —. Freib. Prior. D. E. (4½) 87½ G. Oberschles. Priorität (3½) 72¾ B. Oberschl. Prior. (4) —. Oberschl. Priorität (4½) —. Oberschlesische Priorität (4½) 88¾ G. Freiburger (4) 107 G. Ndrschl.-Märk. (4) —. Oberschl. A. u. C. (3½) 166 B. Oberschles. Lit. B. (3½) —. Amerikaner (6) 95⅛ bz. Polnische Pfandbr. (4) —. Oesterreichische Nat.-Anl. (5) —. Oesterreich 60er Loose (5) 75 B

Getreide-Markt-Preise

Hirschberg, den 29 September 1870.

Der Scheffel.	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	14	—	3	10	—	2	14	—	1	26	—	1	5	—
Mittler . .	3	8	—	3	4	—	2	9	—	1	23	—	1	2	—
Niedrigster . .	3	3	—	3	1	—	2	5	—	1	20	—	1	—	

Erbsen, Höchster 2 rtl. 10 sgr., Niedrigster 2 rtl. 5 sgr.

Butter, das Pfd. 8 sgr., 7 sgr. 6 pf.

Schönau, den 28. September 1870.

Der Scheffel.	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . . .	3	5	—	2	28	—	2	8	—	1	23	—	—	29	—
Mittler . .	3	—	—	2	23	—	2	6	—	1	16	—	—	27	—
Niedrigster .	2	25	—	2	18	—	2	4	—	1	14	—	—	25	—

Butter, das Pfund 8 sgr., 7 sgr. 9 pf., 7 sgr. 6 pf.

Breslau, den 29 September 1870.

Kartoffelspiritus pr. 100 Quart bei 80 pCt. Tralles loco 15 5/12 G.

Redacteur: Reinhold Krahn in Hirschberg. Druck und Verlag von C. W. J. Krahn. Reinhold Krahn.

Beilage zu Nr. 114 des Boten a. d. Riesengebirge. 1. October 1870.

Die Befestigung von Paris.

